

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1928**

263 (7.6.1928) Donnerstagsausgabe



schließen würden. Man beifolgt erst einmal unsere Ausnahme-  
stellung, indem sich die anderen Mächte dem Untersuchungsrecht in  
gleicher Weise unterstellen! Dann können wir vielleicht über die  
Machterweiterung des Ratspräsidenten mit uns reden lassen. Dabei  
allerdings noch zu berücksichtigen bleibt, daß die Ratspräsidenten in  
der Mehrzahl der Fälle in Paris domizilierte und im französischen  
Fahrgewässer schwimmende Diplomaten sind. Auch darin hat Herr  
Boncour recht, daß die Frage der Machterweiterung des Rates und  
seines Präsidenten im Zusammenhang mit dem Sicherheits-  
und Abrüstungsproblem gelöst werden muß. Aber wer  
sabotiert denn das Vorwärtstommen dieser Angelegenheit, an der  
wir das größte Interesse haben, dadurch, daß er immer wieder die  
nationalistischen Sonderwünsche gegenüber den weltpolitischen Not-  
wendigkeiten in den Vordergrund schiebt?

Mit all dem soll gar nicht gesagt sein, daß der Völkerbundsrat  
auch wie er sich heute und wie sich seine Arbeit darstellt, ein voll-  
kommen bedeutungsloses Organ der Weltpolitik zu bleiben dauernd  
verurteilt wäre. Manchmal erweist sich ein solches Organ als  
wirksamer, wenn es unauffällig nüchterne, praktische Detailarbeit  
verrichtet, als wenn es in tönenden Phrasen das Weltinteresse auf  
ein glänzendes Schauspiel lenkt, das aber eben nur Theater bleibt.  
Die Behandlung von Fragen wie denjenigen der öffentlichen Gesund-  
heitspflege, des weißen Sklavenhandels, der Kodifikation des inter-  
nationalen Rechts und der nationalen Minoritäten kann der Mensch-  
heit durchaus nützliche und wertvolle Dienste tun. Es ist auch richtig,  
daß die Atmosphäre von Genf die Lehre des Krieges für das Zer-

halten der Nationen gegeneinander wachhält: „Nicht ohne großen  
Gegenstand sich regen!“ Man lärmt manchmal noch übermäßig laut,  
aber man schlägt nicht mehr zu, sondern man dämmt ein und lokal-  
isiert. Aus der Atmosphäre von Genf ist wohl auch zum Teil die  
Lafache abzuleiten, daß man jetzt an der Adria, in Rom und in  
Belgrad, Fenster scheiben erbebt. An den Punkten Wina, Optanten-  
konflikt und Szent Gotthard-Affäre könnte man ja schließlich auch  
die Auffassung vertreten, daß es vielleicht besser ist, daß die Konflikte  
immer wieder in das helle Tageslicht des Völkerbundsrates gebracht  
werden als daß das Feuer im Geheimen schwelt und eines schönen  
Tages zum Erstaunen der Welt einen Brand entfesselt, der dann  
vielleicht nicht mehr lokalisiert werden kann. Im übrigen wird  
wahrscheinlich im Herbst der Völkerbund doch wieder eine „große  
Saison“ erleben. Bis dahin sind die Regierungsfragen in Berlin  
und Paris gelöst. Dann werden auch die großen Probleme: Dawes-  
plan, Kelloggplan, Rheinlandräumung, die innerlich aufs engste  
zusammenhängen, zur Diskussion sprudeln. Jetzt hat ein führender  
Staatsmann Europas, Mussolini, in öffentlicher Rede anerkannt,  
daß der Dawesplan ein haltloses Gebilde darstellt und daß er im  
Interesse Europas möglichst bald einer Revision unterzogen werden  
muß. Der Völkerbund wird also bald Gelegenheit haben, zu zeigen,  
ob er mehr kann als eine bescheidene Jubiläumstagung abzuhalten,  
ob er wirklich dazu beitragen kann, die Beziehungen der großen  
Nationen Europas auf eine solidere Grundlage der Verständigung  
und Zusammenarbeit zu führen. Wenn erst einmal die Großen  
einig sind und zusammengehen, dann wird man auch mit den  
Kleinen schneller fertig werden.

Darauf brachte Woldemaras mit seiner Stimme Chamberlains Ent-  
wurf zu Fall. Chamberlain machte zu dieser öffentlichen Rede  
ein sehr unwilliges Gesicht und erklärte, daß der ganze Rat mit  
Ausnahme des Herrn Woldemaras für seine Entschließung ge-  
stimmt habe.

Auf Chamberlains Antrag beschloß schließlich der Rat,  
daß auf die Tagesordnung der nächsten Sitzungsperiode  
die Frage der polnisch-litauischen Beziehungen in ihrer  
Gesamtheit gestellt würde.

Der Berichterstatter wurde beauftragt, einen Bericht einzureichen.  
So ist denn die Debatte mit einem taktischen Erfolg für Woldemaras  
beendet worden. Wie ist aber die Lage Litauens in der  
nächsten Zeit gestaltet, ist in den Verhandlungen des Völker-  
bundsrates nicht mehr umstritten. Schließlich muß man bedenken,  
daß hinter dem baltischen Verhältnis beginnen, in denen die  
linke Hand nicht weiß, was die rechte tut. Andererseits ist trotz  
aller Drohungen der Völkerbundsrat rechtlich kaum in der Lage,  
etwa gegen Litauen Sanktionen zu verhängen.

Nach der öffentlichen Ratssitzung begaben sich die 14 Mitglieder  
in das Privatzimmer des Generalsekretärs, um dort bei einer oder  
mehreren Tassen Tee in vertraulicher Aussprache die S a e n t G o t t h a r d -  
Affäre in Angriff zu nehmen. Es geht so gut wie fest,  
daß Frankreich und die Kleine Entente vor allem gegen den Teil  
des Berichts des holländischen Außenministers Stellung nehmen  
werden, der die Befugnisse des Ratspräsidenten umschließt. Aus  
sehr guter Quelle kann berichtet werden, daß Boncour und die  
Kleine Entente die Forderung erheben werden, daß eine wirksame  
Garantie für das Funktionieren der Untersuchungsordnung gegen  
die Mittelmächte geschaffen werden muß, sonst wird sich Frankreich  
und die Kleine Entente formell jeder Abrüstung widersetzen. Wenn  
diese Forderung zunächst auch nur auf taktische Wirkung hin be-  
rechnet sein mag, so dürfte sich doch in der vertraulichen Sitzung ein  
sehr zäher Kampf entspannen haben, dessen Ausgang von großer  
Tagweite ist.

### Poincaré gibt nicht nach.

F.H. Paris, 6. Juni. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)  
Poincaré empfing heute die Senatoren und Abgeordneten aus  
Elsass-Lothringen, um ihnen Mitteilungen über den Teil der Re-  
gierungserklärung zu machen, der sich auf Elsass-Lothringen bezieht.  
Er kann mit aller Bestimmtheit versichern, daß Poincaré in  
der Frage der Freilassung der beiden elssassischen  
Abgeordneten Kildin und Koffe unachgiebig  
bleibt. Wenn am nächsten Dienstag der Antrag Wallers, die beiden  
aus dem Gefängnis zu entlassen, zur Erörterung kommen wird, wird  
Poincaré gegen dessen Annahme die Vertrauensfrage stellen, und ob-  
wohl wegen der beiden Elssässer die Kammer nicht unrecht geben  
wird, werden Kildin und Koffe ihre Strafe verbüßen müssen.

### Englische Kreuzerfahrt in der Ostsee.

v.D. London, 6. Juni. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)  
Der Marineminister der „Morning Post“ gibt einige Einzelheiten  
über die Kreuzerfahrt, welche das Atlantikgeschwader der britischen  
Flotte vom 9. Juni ab in der Ostsee ausführen wird. Der größte  
Teil der Schiffe verläßt Scapa Flow bereits am 9. Juni und be-  
sucht die Häfen Helsingfors, Libau, Riga, Reval und Danzig, dann  
werden sich „Combigia“ und „Lanterbury“ anschließen und am 2.  
Juli kommen die Schiffe in Kiel an, um durch den Kaiser Wilhelm  
Kanal in die britischen Gewässer zurückzuführen.

### Das olympische Fußballturnier.

Argentinien schlägt Ägypten 6:0.  
Amsterdam, 6. Juni. (Eigener Drahtbericht.) In der Vor-  
schlußrunde des Olympischen Fußballturniers trafen sich heute im  
Amsterdamer Stadion Argentinien und Ägypten. Die  
Südamerikaner blieben nach überlegenem Spiel mit 6:0 Sieger.

### Das olympische Trostturnier.

Holland schlägt Belgien 3:1 (2:0) — Chile gewinnt gegen Mexiko  
3:1 (1:1).

\* Amsterdam, 6. Juni. (Eig. Drahtber.) Von den insgesamt 13  
Nationen, die in der ersten und zweiten Runde des olympischen Fuß-  
ballturniers ausgeschieden waren, haben nur vier Mannschaften  
zum Trostturnier gemeldet. In Rotterdam schlug vor 25 000  
Zuschauern Holland — Belgien mit 3:1 (2:0). Holland siegte ver-  
dient. Das zweite Spiel fand in Arnhem vor 5000 Zuschauern  
statt. Chile gewann gegen Mexiko 3:1 (1:1). Am Freitag  
kommt in Rotterdam das Endspiel zwischen Chile und Holland  
zur Durchführung.

# Litauen steht allein.

Die polnisch-litauische Spannung. / Boncour empfiehlt ein Ultimatum. / Deutschland vermittelnd.

## Die Entscheidung verlagert.

ie. Genf, 6. Juni. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)  
Bemerkenswert war in der Debatte über den polnisch-litauischen  
Streit die Stellungnahme Paul Boncours, der in dunklen Redens-  
arten mit offener Gewalt gegen Litauen vorgehen möchte.

### Boncour legt dem Rat nahe, ein Ultimatum zu stellen

und einen Termin vorzuschreiben, bis zu dem die Verhandlungen  
zu einem Erfolg geführt werden müssen. Sei dieser Termin ver-  
strichen, so müsse der Rat von sich aus Maßnahmen ergreifen, um  
zu einer Lösung zu gelangen. W o l d e m a r a s erwiderte, daß Polen  
sich ständig geweigert habe, Organe des Völkerbundsrates zu Ver-  
handlungen zuzuziehen, trotzdem die Entschließung des Völkerbundes  
die Hinzuziehung vorsehe.

Staatssekretär v. Schubert wies darauf hin, daß der Rat  
nicht die Augen vor den tatsächlich vorhandenen Schwierigkeiten  
verschließen dürfe. Es sei nicht leicht, Verhandlungen zwischen jun-  
gen Staaten zu führen. Er möchte die Hoffnung nicht aufgeben, daß  
man zu positiven Ergebnissen in direkten Verhandlungen gelangen  
werde. Als Nachbar von Polen und Litauen sei Deutschland daran  
interessiert, daß die Staaten zu freundschaftlichen Beziehungen  
kommen und jede weitere Störung zwischen beiden Staaten ver-  
mieden werde.

W o l d e m a r a s beschwerte sich darüber, daß der holländische  
Berichterstatter ausschließlich seinen Bericht auf polnische Dokumente  
gestützt habe. Diese Behauptung rief erneut den holländischen Außen-  
minister auf den Plan, der erklärte, leider habe die litauische Re-  
gierung ihm keinerlei Material zur Verfügung gestellt. Es sei ihm  
nichts weiter übrig geblieben, als sich auf polnisches Material zu  
stützen. Nach einer heftigen

### Kritik an der Haltung der Regierung Woldemaras

wandte er sich gegen die von Paul Boncour angeregte Gewalttätung  
und meinte, daß man Geduld haben müsse und daß ein näherer  
Termin gerechtfertigt sei, an dem sich der Rat über den Stand  
der Fortschritte informieren müsse. Er richtete dann einen Appell  
an den Patriotismus des litauischen Minister-  
präsidenten, um Woldemaras zu neuen Verhandlungen zu  
bewegen, damit gleich im September Fortschritte zu verzeichnen  
seien.

### Der Schluß des Redebeitrags bildete ein Vorschlag Chamberlains,

daß man in vertraulicher Sitzung eine Entschließung des Rates  
ausarbeiten solle. Woldemaras bestritt dem Rat das Recht zu einer  
solchen Entschließung. Er habe einfach den Bericht des Berichterstatters  
zur Kenntnis zu nehmen. Doch schloß sich der Rat dem Vor-  
schlag Chamberlains an.

### Sodann verlas der Präsident bereits den Entwurf der Entschließung

über den litauisch-polnischen Streitfall. Nach dieser Entschließung  
nimmt der Völkerbundsrat Kenntnis von dem Bericht des hollän-  
dischen Außenministers B e l a e r t s und gibt der Erwartung Aus-  
druck, daß in direkten Verhandlungen zwischen beiden Staaten his  
zur nächsten Ratssitzung im September greifbare Ergebnisse erreicht  
werden sollen. Gegen diesen Entwurf wehrte sich Woldemaras  
immer wieder, trotzdem der Präsident und auch Chamberlain ihm  
zuredeten.

In der Nachmittagsitzung begann man mit der Beratung des  
von Chamberlain eingebrachten Entwurfes einer Entschließung. So-  
fort nahm Woldemaras wieder das Wort und erklärte, daß er sich  
mit dieser Entschließung nicht einverstanden erklären könne, denn sie  
besahe sich nur mit einem Teil der Entschließung des Völkerbundsrates  
vom letzten Jahre. Der Rat dränge darauf, daß der Kriegszustand  
beendet werde. Tatsächlich künmere sich der Völkerbundsrat nicht  
um die anderen Teile der Resolution, die sich auf die Besserstellung  
des Lebens der in Wina lebenden Litauer beziehen. Woldemaras  
müsse darauf bestehen, daß nicht nur einzelne Teile, sondern die En-  
tschließung integral durchgeführt werde.

Woldemaras brachte dann einen Gegenvorschlag ein,  
in dem der Rat den Wunsch gegenüber den Parteien ausdrücken soll,  
daß die Entschließung des Völkerbundsrates vom Dezember in allen  
ihren Teilen ausgeführt werden soll, in ihrer ganzen Tragweite und  
in möglichst kurzer Zeit.

Der Präsident griff zu dem in der Geschäftsordnung sehr selten  
genutzten Mittel einer n a m e n t l i c h e n A b s t i m m u n g über die  
beiden einander gegenüberstehenden Vorschläge Chamberlain—Wol-  
demaras. Der Präsident stellte fest, daß die beteiligten Parteien mit-  
stimmen können und daß eine Einstimmigkeit erforderlich ist.

### Einstimmig gegen Woldemaras wurde die litauische Fassung verworfen.

## Im Kloster Monte Cassino.

Von  
Ludwig Marcuse.

Cassino ist ein kleiner kampanischer Ort an der Eisenbahn-Strecke  
Rom—Neapel. Am Bahnhof warten sechs Droschken und zwei Autos  
auf Fremde. Diese sechs Droschken und zwei Autos zeigen sofort an:  
daß Cassino mehr als irgend ein Flecken Kampaniens mit 7000 Ein-  
wohnern ist. Ueber dem Ort steht feil der Monte Cassino. Die  
Benediktiner-Abtei liegt wie ein breites, helles, unzugängliches  
Kastell auf dem strengen Fels.

In langen Serpentinien schaukelt der Wagen den Berg hinauf.  
Die Abtei verschwindet und steht näher über mir: eine Stunde lang.  
Der Ort Cassino sinkt langsam in einen Kessel. Die Gebirge rings-  
um formen allmählich eine Sagen-Welt: der Raum wächst. Unten  
sieht man nur noch den Bahnhof — einen unwichtigen schwarzen  
Fleck; und die schnurgerade, helle Landstraße, die nach Neapel läuft  
— einen bedeutungslosen Strich durch die Landschaft.

Der junge Italiener auf dem Bod lobt mich: weil ich statt des  
Autos den „besinnlicheren“ Wagen nahm. Er schüttelt seine Sorgen  
aus: der Wagen ist kein Geschäft mehr. Die Amerikaner saugen in  
einer Viertelstunde um hundert schwarze Kurven hinauf. Die Auf-  
fahrt ist ihnen nur der notwendige Weg zur Sehenswürdigkeit. Der  
junge Italiener auf dem Bod weist in Abständen pathetisch darauf  
hin: wie ausgezeichnet sein Pferd ist. So glaubt er am besten die  
Lafache zu überwinden: daß wir nicht vorwärtstommen.

Am Rande der Felsstraße stehen angehende Priester und sehen  
auf das Spiel der Sonne mit den Bergspitzen. Die erzählen leise;  
und werden — kaum daß sie erzählt sind — aischal. Der Italiener  
widmet stiller. Der Dunkelkreis des Klosters bedrückt ihn. Ein Hausen  
Ammen begrüßt mich mit sakristischem Handruch. Dann nimm  
mich der Bruder Pförtner in Empfang; und führt ich in eine Zelle.

Ich warte.  
Der Klosterhof, auf den ich hinausehe, ist stumm wie ein ver-  
gangenes Jahrhundert. Der Korridor, an dem meine Zelle liegt —  
eine unabsehbar lange Röhre — ist verödet. Meine Zelle: ein el-  
stisches Bett; ein hartes Sofa; ein Tisch mit Tintensatz. In der  
Ecke, hinter einer kleinen Gardine, eine Miniatur-Walchschüssel.

Ein Bruder zeigt mir die Barockkirche; die Sakristei; die mit  
buntem Granit geschmückte Krypta; drei herrliche, miteinander ver-  
bundene Klosterhöfe. Um die beiden äußeren Höfe liegen die Zellen.  
Der mittlere trennt die „Loggia del Paradiso“, einen Platz, der einen  
wahrhaft paradiesischen Blick auf die Gebirge gibt, von einer Frei-  
treppe, die zu einem Säulengang (mit Sälen von einem antiken  
Apollotempel) hinaufführt.

Sieben Uhr: AbendAndacht. Ein großer, weiter dümmiger  
Raum. Wie ausgestorben. Die Mönche knien in tieferen Schatten  
der Pfeiler. Wenige Kerzen verdunkeln die Kirche; erhellen sie

nicht. Man sieht die knienden Rücken erst nach Minuten — wenn  
die Augen die tieferen Schatten von den helleren Schatten unter-  
schneiden können. Der litaneisch-monotone Gesang spinnt dieses  
Schattenreich mit den kleinen Licht-Flecken noch in einen atustischen  
Schatten.

Ich esse mit den zwei anderen Gästen dieser Nacht: einem  
Priester aus Campobasso und einem italienischen Banbeamten aus  
Rom: Mattaroni-Suppe; Lamm; und Resbele-Frischkäse. Zwei Ka-  
raffen mit schwerem roten Castelli stehen auf dem Tisch. Ein  
Mönch, Rektor des Priester-Seminars, besucht uns: ein Hüne; lang,  
breit, mit einem mächtigen, frühen Kopf; ein sympathischer, ver-  
gnügter Herr in den besten Jahren.

Nach dem Essen gehen wir noch einmal in die Kirche. Der  
Bankbeamte kniet vor einer Seiten-Kapelle. Regungslos liegt er am  
Kapellen-Gitter. Dann gehen wir durch den tief eingeschatteten  
Kreuzgang zu meiner Zelle. Seine Augen sind unnatürlich geweitet:  
über schweren schwarzen Gräben.

Wir öffnen das Fenster. Der Klosterhof tauchte in den ersten  
dünnen Amrissen aus der Nacht. Kein Laut. Dann rüdte mir  
der Italiener zum Abschied die Hand.

Früh um fünf stand mein Italiener mit seinem Wagen vor dem  
Klosterhof: übernächtlig.

Das Tal war gefüllt mit weißlichem Nebel. Dunkle Baum-  
spitzen schwaumten wie schwarze Wasser-Pflanzen in diesem milchigen  
See. Ich sah zum Kloster hinauf: es rde sich immer weiter empor.  
Von Minute zu Minute mehr lühten der Weg zu ihm unzugänglich  
steil. Der Italiener schlief im Sihen. Das Pferd schlief im Trotten.  
Dr Wagen humpelte durch seine Schwerekraft studehend bergab. Im  
Zug, der aus Apulien kam, verischlafene Gesicht und Schlafgeruch.  
Hinten, am Horizont, lag die Abtei Monte Cassino, dicht unterm  
Himmel.

## Aus neuen Erinnerungen an Rilke.

Dies in ihrer Eigenart so ergreifende Persönlichkeit des großen  
Dichters Rainer Maria Rilke, die uns jetzt nach seinem Tode in  
immer reineren Umrissen entgegentritt, wird uns durch keine andere  
Veröffentlichung so nahe gebracht, wie durch die mit Briefen des  
Dichters unternommenen Erinnerungen, die h o e b e n L o u A n d r e a s -  
S a l o m e, die seine Psychologin und einstige Freundin Nietzsche's  
auf Grund einer nahezu drei Jahrzehnte langen Freundschaft unter  
dem Titel „Rainer Maria Rilke“ im Iniel-Verlag zu Leipzig  
herausgibt. Sie erklärt das Schwankende und Unsichere seiner Ent-  
wicklung aus seiner arten Gesundheit, die ihn sich scheu vor dem  
Leben verschließen ließ. „Er war wie jemand“, schreibt sie, „der in  
beiden Händen, vorständig und ehrfürchtig, ein kostbares Gefäß trägt  
und vermeidet, was es schwanken machen, dran stoßen kann: denn  
von außen her könnte dergleichen ohne sein Zutun geschehen: nach  
außen ist er ungeschützt. Genauer ausgedrückt: er ist es letzten En-  
des in seiner Körperlichkeit — in dem Gefelchen, das sich, unab-  
reißlich, als letztes Außen ihm selbst einbeißt, fest haftet an ihm, auf  
feinerlei Weise sich restlos ins innige und innerliche Erlebnis aufse-

den läßt. Es ist kein Zweifel, daß ihm die Befürchtungen, bezogen auf  
sein leibliches Dasein, immer zu schwer zu schaffen machten; „ich  
werde ohnehin bald zu liegen kommen — sei's Herz oder Lunge,  
war eine seiner frühesten Überlegungen an mich, obwohl er, und an-  
scheinend durchaus mit Recht, für völlig gesund galt. In dieser  
Körperhülle aber lebte ein glühender, inbrünstiger Geist, der  
das Geheimnis seiner überlegenen Wirkung auf andere erklärte.“

„Hier bin ich bei dem, was letztlich allein erklärt, wodurch von  
Rilke eine solche Wirkung ausgehen konnte.“ schreibt die Verfasserin.  
„Darum er, der so oft Kalliope, Klage, so vielen Berater, Helfer,  
ja Führer ersahen, ohne den eine ganze Gemeinde sich vermaßt vor-  
genommen wäre und haltberaubt. Das war, weil, noch aus dem  
Büchern und Felsen seiner eigenen Zeilenheit, eine innere Gram-  
diastät sich entblöhte, die ermutigte und hinriß. Nichts wäre fäl-  
schender und betrender, als sein Bild sich vorwiegend aus seinen  
Klagen, seinen Enttäuschungen an sich selber zu formen. Man muß  
dabei ständig vor Augen behalten, daß das, was sein Wesen  
dessen Steifigkeit und Tüchtigkeit am härtesten bedrängte, eben seines  
Wesens künstlerische Außerordentlichkeit war. Auch war sein We-  
sentum selbst, noch unter Wdrich des rein Dichterischen, in sehr  
großen Dimensionen untrifflig. Vor allem war es, voll des Geistes  
— in einem geistvollen Durchdringensein, das Rilke auch auf ganz  
abliegenden Gebieten zur Bedeutung hätte führen müssen.“

„Aber er ist überzeugend bereits in frühen, beinahe noch knaben-  
haften Jahren, wo sein dichterisches Können noch nie und da in Ge-  
fühlüberflutung ausfloß. Wer ihn jemals eingehender sprach, muß  
den Eindruck davon erfahren haben. In ihm selber aber drückte es  
sich als eigenes Ungelegen, als ein Entenmishunger und Willens-  
drang erster Ordnung aus. Und zwar war das in ihm ebensowohl  
Antrieb zu exaltierten Bewältigungen ersehnter Spezialtätigkeit über  
„faulisch“ angetrieben.“ Dieses Ueberwiegen der Geistigkeit über  
die Leiblichkeit hob ihn immer mehr über das Irdische hinaus und  
wirkte sogar auf sein Aeußeres ein. „In einer unbegreiflichen Weise  
ersahen mir's wenigstens so und beunruhigte mich wie eine We-  
drohung der Zukunft.“ schreibt Frau Andreas-Salome. „Seinem  
Antrieb fehlte fast die Alterung, die natürliche, worauf die Jahre ein  
Recht geben, und die nicht nur Verfall, sondern Anstirft ist, aber  
an Stelle dessen hatten seine Jüge aufgehört, ganz die seinen zu  
sein. Vergnüger und bang standen darüber die Augen, als wüßte  
sie, daß diesem Gesicht etwas zugefallen sei, als fragten sie, ob Jo-  
hann, und wer, es sich widerrechtlich zugelegt habe. Nase, Mund,  
Rinn, Halsansatz, wurden fremder — wenn auch von so schwer  
Falschem mit verständlichen Worten nicht zu reden ist und wenn  
es auch viele Stunden gab, die es völlig wieder verwichen. Wie er  
selber etwas Ähnliches durchempfang, erweist vielleicht ein frühes  
Gespräch, das wir, nach längerer Trennung, vor vielen Jahren  
hatten. Wir gedachten gerade des Umfandes, daß ehemals, wenn  
er, je nach seiner inneren Verfassung, als der Beschwingte oder als  
der Erloschene auftrat, mir diese Doppelung betitelt hatten mit:  
„Rainer“ und mit: „der Andere“. Als ich nun aufrichtig verheißer-  
te läme der Eindruck von Zweierlei viel feltener, der des Eindeu-  
tigen viel öfter als damals, da blühte er mich unbeschreiblich gram-  
voll an; und nichts kann den Bild der großen Augen wiedergeben  
noch auch den Ton der stillen Stimme, womit er stöckend die An-  
wort hergab: „Ja, eindeutig —; bin eben — der „Andere“.“

# Das Frauenherz.

Pantoleon Romanow.

## I.

Das ganze Heim war über die unerwartete Katastrophe aufge-  
regt. Einer der Studenten, Nikolaj Malachow, hatte Selbstmord  
begangen. Man hatte ihn in seinem kleinen Zimmerchen mit durch-  
gehender Schläfe aufgefunden.  
Die Untersuchung ergab das Bild eines disharmonischen Men-  
schen, der besonders bei Streitigkeiten unangenehm war. Er trank  
manchmal bekam er einen Arbeitskolter, sah dann von mor-  
gens bis nachts hinter den Büchern, war sehr zurückgezogen und  
jedem Verfehr.  
Nur über seine Beziehungen zu Frauen kam nichts Gutes her-  
aus. Nur für eine Studentin desselben Semesters, Sonja Golubowa,  
hatte er größeres Interesse, aber er hatte ihr scheinbar aus Selbst-  
schutz nie etwas davon gesagt und war zu ihr genau so groß wie  
zu allen anderen.  
Sie liebte ihn nicht wegen seiner ständigen Ungezogenheiten.  
Sie versuchte, sein echtes Gefühl zu verbergen und mit ihr in  
schicklichem Ton ein Rendez-vous verabredete, tat sie, als gehe sie  
auf ein Kam, dann kam mit zwei, drei anderen Studenten zur verab-  
redeten Stelle und fragte Malachow mit erkaunter Miene, warum  
er nicht persönlich friere. Sie war ein junges Mädchen von lustigem,  
leichtfertigen Temperament, unfähig zu starkem Gefühl, zu  
echter Freundschaft und Liebe.  
Der Kommisar verlangte, daß man sie herbringe.  
Sie wußte noch nichts von dem Geschehenen, kam, die Hände in  
den Taschen ihrer gestrickten Bluse, in das kleine Zimmer herein, wo  
der tote lag, blühte unruhig und erschrocken auf den wartenden  
Kommisar, die Polizisten und die schweigend auf sie  
stehenden Kameraden. Plötzlich schrie sie zusammen. Ihr Blick fiel  
auf Malachows Leiche mit der durchgeschossenen Schläfe. Sie schrie  
laut, schrak, strich mit der Hand übers Gesicht und ließ sich vor  
die Leiche auf die Knie nieder. Irgendwarum biß sie sich fest in ihren  
Zähnen und blühte eine Zeit lang wie versteinert in das Gesicht  
des Toten, als wäre sie nicht im Stände, die Augen vom dem kleinen  
Raum in der Schläfe loszureißen.  
Als man sie ausfragen begann, konnte sie lange nicht ver-  
stehen, was man von ihr wollte. Ihre Unterlippe zitterte nervös,  
sie hielt sie sogar irgendwie mit der Hand fest. Dabei blühte  
sie so traurig auf alle Anwesenden, daß jeder, den ihr  
Blick traf, unwillkürlich wegdrehte.  
Dann, als sie sich wieder ein wenig gefaßt hatte, sagte sie, daß  
sie sich für die Todesursache des Kameraden halte, da sie sehr leicht-  
fertig und zeitweise grausam gegen ihn war.

## II.

Nach dem Tode Malachows veränderte sich der Charakter und  
das ganze Wesen des Mädchens vollständig. Es wurde still, fongen-  
ter und etwas scheu.  
Wenn man sie anredete, hob Sonja langsam die Augen und  
schaute eine Weile auf den Fragenden, ohne zu antworten, als  
wäre sie eine gewisse Zeit, um sich von ihren Gedanken loszu-  
lösen. Sie sammelte alles, was von Nikolaj Malachow geblieben  
war, seine Hefte, seine an sie gerichteten Zettel und bewahrte es  
wie mehr Zeit verging, desto enger schloß sie sich in den Kreis  
der Erinnerungen an den Toten ein. Sie zog sich vollständig von  
dem gemeinschaftlichen Leben zurück. Es schien, als konzentrierte sie  
ihre Gedanken mit der Hartnäckigkeit der Verzweiflung auf ihre  
Gedanken an dem Tode des Menschen, der aus Liebe zu ihr Schluß  
genommen hatte. Das Bewußtsein ihrer Schuld wurde der einzige In-  
halt ihres Lebens.  
Wenn die Stimmung anfangs gegen sie war, so bedauerten sie  
alle und waren ihr gegenüber unruhig.  
Sie ging oft auf den Friedhof und sah lange zwischen den  
stehenden Friedhöfchen. Viele blieben stehen und blühten er-  
starrt auf die trauernde Figur des jungen Mädchens, das vor dem  
Frauenliebe, die nicht einmal vom Tode vernichtet werden kann,  
starrt fort.  
„Warum hat es auf dich so gewirkt?“ wurde sie einst von einer  
Freundin gefragt.  
„Ja weiß ich selbst nicht,“ antwortete Sonja und blühte mit trode-  
ren, brennenden Augen auf die Wand vor sich.  
„Er war doch ein unangenehmer und leerer Mensch,“ sagte die  
Freundin, „du hast ihn selbst kaum ertragen können.“  
„Ja, ich habe erst jetzt, nach seinem Tode, das begriffen, was  
während seines Lebens nicht gespürt hatte. Und daß er ein un-  
angenehmer Mensch war, ist nichts im Vergleich damit, daß er...  
dieser Stimmung wurde allmählich für das psychische Gleichge-  
wicht des Mädchens gefährlich. Das Bewußtsein ihrer Schuld unter-  
drückte aber ein Monat nach dem Tode Malachows geschah etwas, was  
wunderbar, und am allerwenigsten Sonja, erwartet hatte.

## III.

Einer der Kollegen bekam einen Brief von einem nahen Freunde  
Malachows, und in diesem Brief lag ein Schreiben Nikolaj  
Malachows, das er vor dem Tode an den Freund adressiert hatte.  
Er schrieb, daß er seinen festen Punkt im Leben habe und  
wisse, worauf er seine Energie richten solle. Er schrieb von  
seiner Schwäche, Zerfahrenheit, Unfähigkeit gegen die Verführungen  
des weltlichen Lebens zu kämpfen, das ihn trunten mache und sein  
Leben nach dem früheren armenigen Landleben verwirre. Er  
wollte nicht finden, weswegen er sich überwinden und der Verfüh-  
rungen widerstehen solle; und darum trinke er in seiner Verzweiflung.  
Das Schreiben schrie er, daß er sich entschlossen habe, diesem Leben ein  
einziges Genugtuung sei.  
Der Inhalt dieses Briefes war für alle eine völlige Ueber-  
raschung.  
„Dann ist Sonja ja gar nicht schuldig. Hier steht ja kein Wort  
von ihr!“ schrie plötzlich einer der Studenten.  
„Soll sie her!“

# Im Vorzimmer der Wüste / Von G. W. Ed.

Tripolis, Ende Mai.

Vor dem Thronsaal Ihrer gelben Majestät, der libyischen  
Sphinx, liegt der noch heute durch den Times tripolitanus abge-  
trennte Wüstensaal, ein auch nicht kleiner, schon etwas europäisch mit  
Klubstühlen und Touristenautos ausgestatteter Raum, in dem man  
sich ungezwungen bewegen kann, ohne gefressen zu werden. Ordent-  
lich groß sind ja die Ausmaße, Tripolitanien hat schätzungsweise  
900 000 Quadratkilometer, dreimal so viel wie das Mutterland  
Italien, aber man gewöhnt sich dran.  
Menschen, um deren Herkunft es dunkel bestellt ist, die sich je-  
doch ganz so wie ihre Vorfahren in dieser Gegend herumbalgen,  
gleichviel, ob Phönizier, Römer, Bandalen, Byzantiner, Araber,  
Berber, Spanier, Malteser oder Türken; gleichviel, ob um eine  
Herrschaft oder ein Fürstentum des Fremden, diese schreitenden,  
blüh- oder trübsüchtigen, in Kasartogen oder Lastträgerburnisse ge-  
hüllten Menschen haufen dir, sowie du aus dem Grandhotel heraus-  
trittst, eine Autobrille um die Nase, drängen dich in einen Lederstul,  
der um kein Haar anders aussieht, als der des Coolautos in Rom  
und Kairo, und schleudern dich mit wohlgezielten Fußritten,  
wenigstens hat man diese Empfindung, durch das Wartezimmer in  
die Arme Ihrer gelben Majestät der Wüste.

Amlich heißt das gita in torpedone, Ausflug im offenen Auto-  
bus. Wer es unbedingt romantisch haben will, es gibt ja auch  
solche Käuze, kann natürlich auch das Kamel benutzen, wie man noch  
immer abenteuerlich den Vesuv hinaufreiten kann, statt einfach die  
Drahtseilbahn zu benutzen. Bei dem Kamel, das übrigens immer  
ein Dromedare ist, liegt aber die Gefahr, ohne Zwischenfälle an Ziel  
zu kommen, sehr nahe, während das Auto immerhin noch Wert dar-  
aufsetzt, ab und zu an der ungeeigneten Stelle stehen zu bleiben, in  
welchem Falle den allahverfluchten Rumis die Aussicht winkt, ent-  
weder an Ort und Stelle oder erst nach einem vierzigstündigen  
Wartisch durch die Wüste zu verschmachten. Das darf und soll man  
wissen, sonst versteht man die unerhöchliche Förmlichkeit, mit der die  
italienischen Pioniere aus Tripolitanien ein modernes Land machen  
wollen, nur halb.

Diese Streulandbüchse des Regno, durchsiebert von dem Ehrgeiz,  
es denjenigen des heiligen römischen Reiches deutscher Nation nach-  
zumachen, hat alles das nicht, was Algerien so rasch zum Blüten-  
brachte. Keine Bergketten und keinen Regen, keine Flüsse, keine  
Flora, keine Fauna, von kümmerlichen Anjaken abgesehen. Jeder,  
der in Biskra gemessen ist — man kann, glaube ich, jetzt schon mit  
der Straßenbahn von Algier aus hinfahren — schwärmt von den  
Affen, die dort um die Frühlingsregengebüsse herumturnen, es gibt in der  
französischen Nachbartolonie Badoorie, die schon seit der Antike in  
Betrieb stehen, in manchen Gegenden von Tunis sieht es italienischer  
aus als in Sizilien. Tripolis dagegen, Tripolis will erst noch er-  
obert sein, mit Widel und Schwelch, Maschinengewehre allein tun es  
nicht. Die französische Kolonie ist hundert Jahre alt, die italienische  
erst fünf oder fünfzehn.

Vorerst sieht es, wie gesagt, noch ganz manierlich aus: solange  
man in der Oase antischambriert. Ru um durch die Porta Venito  
durchgehenden, eines der wenigen Tore in der von Schießscharten  
durchschlagen, mit Glascherben überfüllten Stadtmauer, füllt man  
sich ordentlich umschmeichelt von Palmen, schönen Dattelpalmen,  
deren Schlangheit der Orientale leider nicht so befehen kann wie  
unsern, da bei ihm ja die Frauen Schönheit nach dem Gewicht geht.  
Wälder von träumerischen Wipfeln, Ziehbrunnen darunter, freund-  
liche Menschen, die den Arm zum römischen Gruß heben. Mandel-  
bäume, Oliven, Motorpflüge. Geraten wir in die Toskana? Ach  
nein, da schiebt sich etwas heran, das verteuft nach jüngerer Ver-  
gangenheit schmeckt, eine endlose Streifenlange, eine Kette von  
spanischen Keitern: der Limes unserer Zeit, der Stacheldrahtverhau  
noch vor wenigen Jahren stieß hier Blut.

Auf der Rasette in den Kolonialkriegen sitzt immer der Kauf-  
mann, und so kann man jetzt schon „Konzeptionen“ außerhalb der  
Oase haben, billiges Regierungsland in Hunderttausenden von Hek-  
taren, das aber bei Strafe der Konzeptionierung binnen einer bestimmten  
Zeit kultiviert sein muß. Da hilft keine Ausrede mit dem trost-  
losen Welter oder dem schlechten Samen und den unzuverlässigen  
Arbeitskräften; Rom schreibt eine schwere Hand. Hut ab vor dem,  
was hier der Italiener des längst jagenhaft gewordenen dolce far  
niente liefert.

„Es ist nun grün geworden da unten, haben Sie das Grün ge-  
sehen?“ — so wird mich Mussolini fragen, wenn ich zurückkomme,  
dann eine seiner hervorhebenden Eigenschaften ist die Ungebild, die

in Wochen erzwingen möchte, was sich gerne Jahre lang Zeit lassen  
würde. Nun, so werde ich antworten, von laustigem Buschengrün  
kann noch keine Rede sein, selbst die schnellwüchsigen Akazien sträu-  
ben sich, gleich in den Himmel zu wachsen, aber der grüne Gürtel er-  
weitert sich, das ist keine Frage. Im Jahre 1919 waren es, so  
zählt man hier die kostbaren Geschenke der Natur, 108 383 Bäume,  
jetzt sind es 1 482 000, die Sechlinge allerdings eingerechnet.

Plötzlich hält der Wagen in einem aufgeregten Eingeborenen-  
schwarm. Urahne, Großmutter, Mutter und Kind stürzen mit  
Lüchern und Teppichen auf das Maschinentier los, als ob es einen  
Vergaserbrand zu löschen gäbe. Man springt heraus und ist auch  
schon buchstäblich in die bunten Dinger verwickelt. Kaufen soll man  
sie. Denn das ist Sugh el Giama, der Freitagsmarkt. Für zehn  
Lire kriegt man eine wollgestickte Dede, an der Kinderhände, wer  
weiß wie viele Wochen herumgebastelt haben. Besonders hingertel-  
tene Europäer greifen nach den traddeligen, nach Wüste riechenden  
Fetzen, küßlen sie gleich in der Vorstellung, was der Stammtisch zu  
Hause für Augen machen werde, über und erfahren erst später, daß  
es Teewärmer sind. Arabische Anpassung.

Nun aber genug der Allgierigkeit, die Palmen weichen zurück  
wie demütigte Diener, der fremde Sahib braut ins Land hinein.  
Nein, zur Linken geht in ewiggleicher, mondartiger Weise das Meer  
mit, groß, still und rätselhaft. So lag es um die Triremen, so  
schmiegt es sich an die Panzerkreuzer, es ist zeitlos wie ein Gestirn,  
es duckt die hochfahrenden Gedanken. Die Straße wendet sich be-  
leidigt ab. Und gerät in Sand.  
Steppe. Wieder Sand. Die ersten gelben Dünen.  
Hartes Gras. Sand. Sand.

Erschütterndes, ergreifendes Einzel. Denn jetzt schlägt ein  
unsichtbarer Finger die Bibel auf. Da müßt sich ein Geldchen da-  
hin, halb gezogen von einem Manne, der nicht aufsteht, Tapp um  
Tapp den Stod vor sich hinstreckt. Und auf dem Geldchen sitzt eine  
dicht in Lächer gehüllte Frau, ein Kind in den Armen — die Flucht  
nach Ägypten.

Andere Seiten im Buch Gottes, andere Bilder. Diese Men-  
schen wollen nichts wissen von elektrischem Licht und einem Wasser,  
das rinnt, sowie man den Hahn aufdreht. Sie lassen uns um un-  
serer Fortschritte willen, sie lieben ihre Kargheit, ihr unabänder-  
liches Vermählstein mit der glühenden Wüste um sich und dem ge-  
stirnten Himmel über sich. Vielleicht haben sie recht, die Entwid-  
lung darf nicht danach fragen. Stöße Wüstenjöhne hoden an der  
Strahe und klopfen Steine, grünlich schäuflich. Dort ist ein blendend-  
weißes Biered mit bösartigen Zinnen, ein Fort, das nicht mit sich  
spielen läßt. Gerade bringen zwei berittene Soldaten des römischen  
Herrschers einen Gefangenen ein.

Wir schneiden eine Karawane mittendurch, wie ein Warm  
krümmt sie sich zu beiden Seiten der Straße. Die Dromedare haben  
ein hochmütiges Schauen, viel hochmütiger als ihre Herren. Schöne  
Tiere, verwachsen mit der Landschaft. Das Pferd, das arabische  
Vollblut samt Scheit und Harem der Romane ist hier nicht zu Hause,  
wo noch die ungenügelte Wildnis herrscht. Ungezährt? Das  
imperiale Italien Mussolinis kennt das Wort nicht. Da sind Dünen,  
die wandern und im Wandern alles Leben erschiden. So nagele  
man sie fest! Und sie werden festgenagelt. Quadratmeterweise fällt  
man den feinen Flugand ein, mit richtigen Nehmalschen aus Hanga-  
aras und Tamaristen, daß er nicht mehr entweichen kann. Ueber  
Mudben und Hügel wird das Aek gezogen, immer weiter ausgrei-  
fend. Sektam sieht das aus, unnatürlich, aber fieshaft. Man  
treibt Ackerbau, Weinbau, Obstbau! Und in den scheinbar unfrucht-  
baren Sand senkt sich der gläubige Samen. Und das Moseswunder  
geschieht: alles gedeiht, gedeiht ohne Dünger. Wasser erhohrt man.  
Bald wird Tripolis seine Riviera haben, seine grüne, acht-hundert  
Kilometer lange Küste.

Stunde reißt sich an Stunde, die Sonne brennt die Haut in  
Fetzen, endlich nicht wieder ein grünes Minaret ins Blaue. Wir  
halten gerade danor, als der Muezzin auf den Siller hinaustritt,  
die Gläubigen zum Gebet zu mahnen. Die Moschee steht mitten  
auf dem belebten Marktplatz von Homs, der Küstenstadt, aber nie-  
mand in der Menge rührt sich. Der Glaube an die grüne Faune des  
Propheeten ist erloschen. Ein undefinierbarer Wüstenbrei fesselt  
um hausgemachte irdene Töpfe, sächisches Emailgeschirr, Halfa-  
aras, italienische Kleiderstoffe. Und läßt sich photographieren. Ein  
Verkehrspolizist schwingt die Peitsche.  
Der Schleier ist gefallen, von den Frauen und von den Mär-  
chen aus 1001 Nacht.

„Was Sonja im Korridor erschien, schrien ihr alle im Chor  
entgegen:  
„Komm, komm, schnell! Hier ist die völlige Freisprechung!  
Wir lesen den Todesbrief Nikolajs!“  
Sonjas Augen wurden riesengroß, ihre blassen Wangen purpur-  
rot.  
„Wo... Wo? Was? ...“  
Ihre Hände zitterten, ihre Augen suchten krampfhaft, gierig  
den Brief.  
„Da, hier... Der Brief ist im allgemeinen völlig unkniffig,  
völlig minderwertig, aber es handelt sich nicht darum. Die Sache  
ist die, daß er sich gar nicht demetwegen erschossen hat, sondern aus  
einem ganz anderen Grund.“  
Das Gesicht des Mädchens verlor plötzlich die Röte und wurde  
totenblau.  
„... Wieso nicht... meinetwegen?“  
„Sehr einfach. Von dir steht hier kein Wort.“  
Sonja riß ihnen den Brief aus den Händen und begann krampf-  
haft gespannt nicht zu lesen, sondern etwas zwischen den Zeilen zu  
suchen.  
Dann legte sie den Brief zusammen, gab ihn zurück und ging,  
ohne ein Wort zu sagen, aus dem Zimmer.

„Was ist mit ihr?“ fragten alle erstaunt.  
Aber niemand wußte etwas zu sagen.  
Sonja ging nach oben in ihr Zimmer und nahm etwas unter  
dem Kopfkissen heraus. Es war das Paket Papiere, die von Nikolaj  
geblieben waren. Aber im selben Augenblick trat ihre Freundin  
herein, die, von ihrem sonderbaren Verhalten beunruhigt, ihr nach-  
kam. Sonja versteckte schnell die Papiere.  
„Wie ich mich für dich freue,“ sagte die Freundin, als bemerkte  
sie Sonjas Stimmung nicht, um deren Gedanken, die sich mit neuer  
Deutlichkeit auf den Toten konzentriert zu haben schienen, abzu-  
lenken. „Wie bin ich froh, daß du unschuldig bist.“  
Sonja hörte sie mit feinstem Gesicht an, mit Augen, die ohne  
jeden Gedanken in die Leere starrten.  
Die Freundin sprach noch eine Weile und ging dann fort, damit  
Sonja sich allein in der Stille beruhige.  
Sonja nahm das Paket Papiere hervor, zerriß es langsam mit  
einem grausamen Zug um die Lippen, und warf es durchs Fenster,  
wie man etwas fortwirft, woran man sich nie wieder erinnern  
möchte. Dann fiel sie auf ihr Bett, vergrub das Gesicht in die  
Kissen und begann, weh, haltlos, mit zudenden Schultern zu  
schluchzen.

Deutsch von M. Charol.

# MÖBEL AUF CREDIT

**1/10 Anzahlung und 20 Monatsraten.**  
**Bei Barzahlung höchsten Rabatt!**

Auswärtige Käufer erhalten bei Kauf Fahrvergütung. Vergleichen Sie unsere Preise und Qualität!

Dem Ratenkaufabkommen der Badischen Beamten-Bank angeschlossen. 16265

## Möbelkaufhaus Friedrichs u. Cie. Komm-Ges.

Steinstrasse 23 (gegenüber der Gewerbeschule). Bis zur Eröffnung unserer neuen Verkaufsräume wurde Verkauf und Büro in unser Lager Steinstrasse 23 verlegt.

### Auf der Suche nach dem Mörder.

Neustadt i. Schw., 6. Juni. Nach dem authentischen Bericht der Gendarmerie Neustadt fehlt von den Tätern jede Spur. Es laufen wohl von den Bewohnern des in Frage kommenden Gebietes viele Anzeigen ein, die jedoch meist nur auf Mutmaßungen beruhen und einer strengen Prüfung nicht standhalten. In der Nacht zum 31. Mai, übernachtete aber in der Turnerswirtschaft, in der, wie gemeldet, auch die ermordeten Gersbach genächtigt hatten, ein gewisser angeblicher Bücherrevisor Karl Friedrich Schmidt aus Magdeburg. Dieser habe sich auffallend benommen und soll angegeben haben, nach dem Randegebirge gehen zu wollen, was aber nicht geschehen sein soll. Er soll sich auch erkundigt haben, ob Polizei in der Nähe sei. Es wird vermutet, daß dieser angebliche Schmidt mit dem Doppelmord in Verbindung steht. Beschreibung des Schmidt: 30-40 Jahre alt, mittelgroß, unterseht, blond, volles Gesicht, gesundes Aussehen, spricht norddeutschen Dialekt, trägt grauen Sportanzug und grünen weichen Filzhut.

Weiter werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Auf die Ergreifung der Täter der beiden Lehrerinnen ist eine Belohnung ausgesetzt worden. Die einkamen Höhenwege des Schwarzwaldes sind seit Jahrzehnten nicht mehr der Schauplatz eines so abscheulichen und furchtbaren Verbrechens gewesen. Die letzte Mordtat im Hochschwarzwald ereignete sich in Saig im Jahre 1923, wo der Doppelmörder Hunderpfund an zwei alten Leuten, seinen Pflegeeltern, einen Raubmord verübte und seine Opfer in der Abortgrube erstickte. Die 36 Jahre alte Ida Gersbach war die älteste Tochter des Hauptlehrers Gersbach, der bis zu seinem Tode an der Sedenheimer Volksschule tätig war. Seit 1917 wirkte Fel Gersbach in Mannheim. Hauptlehrerin wurde sie im Jahre 1923. Die Ermordete wohnte in Mannheim bei ihrer Mutter. Die 26 Jahre alte Luise Gersbach, eine Cousine der Ida Gersbach, war seit 1923 im Volksschuldienst in den Bezirken Kastatt und Jahr tätig. 1924 trat sie in den Fortbildungsdienst über. Seit Ostern 1927 war sie in dieser Eigenschaft an der Urschule in Mannheim tätig. In Sedenheim herrschte große Aufregung über den gräßlichen Tod der beiden Frauen. Ida Gersbach war eine große Natur- und Wanderfreundin.

Sie hatte, wie so manche andere, auch diese Wanderung vorher bis ins einzelne vorbereitet und mit ihrer Base besprochen. Es war bestimmt worden, daß die älteste Tochter Johanna des in Gengenbach im Ruhestand lebenden Oberlehrers Gersbach, die Schwester der Luise, die in Rheinfelden Lehrerin ist, die beiden auf der Wanderung begleiten sollte. Am Samstagabend sollten Ida und Luise wieder in Gengenbach eintreffen, um den Sonntag gemeinsam mit Johanna und den Eltern zu verbringen. Vom Thurner hatten die Mädchen nach Gengenbach eine Ansichtskarte druckend folgenden Inhalts:

„Die Tour ist bisher sehr glücklich verlaufen. Auch ohne Johanna haben wir uns bei der feiner Markierung gut durchgefunden.“ Das war das letzte Lebenszeichen. Am Donnerstag wollten sie mittags nach dem Titisee und über den Zweisöckel zum Feldberger Hof, wo sie übernachteten wollten. Am Freitag sollte es über Stübendalen nach dem Schauinsland weitergehen. Den Samstag wollten sie in Freiburg verbringen und dann am Abend nach Gengenbach zurückfahren. Als sie Samstagabend nicht nach Hause kamen, glaubte man, sie hätten in Freiburg übernachtet. Aber am Sonntag morgen wartete man in Gengenbach vergebens die Vormittagszüge ab. Sonntagmittag telephonierte der benachrichtigte Vater nach dem Feldbergerhof, wo man zur Auskunft erhielt, daß sie dort überhaupt nicht angekommen seien. Abends mußte die Schwester Johanna wieder nach Rheinfelden zurück wegen ihres Dienstes.

### 50 Jahre „Sängerbund“ Gamschurt

verbunden mit Wertungsingen des Ortenau-Dosgau-Sängerbundes (Aherthal-Gruppe).

Gamschurt mit einer Einwohnerzahl von etwa 1200 Seelen hat zum Feste sein Alltagskleid abgelegt. Die Straßen waren mit frischem Grün geschmückt und wo das Auge hinschaute, grünten Ehrenspalten mit hübschen Inschriften die ankommenden Sänger. Am Samstagabend fand das Festabend mit gleichzeitiger Ehrung einer Anzahl verdienter Mitglieder statt, das einen zufriedenstellenden Verlauf nahm. Am Sonntag begann um 12 Uhr nachmittags in der Festhalle das Wertungsingen. Hieran nahmen insgesamt 19 Vereine teil. Ihre Namen sind dem zum Vortrag gebrachten Chor folgen wir nachstehend an: Gesangsverein Unterwasser (Dirigent: Franz Roth); „Waldkönig“ von Rille, M.-G.-B.; „Frohinn“ Großweier (Dirigent: Hptl. Otto Winterer); „Städlein traur“ von Bergmüller, M.-G.-B.; „Freundschaft“ Seebach (Dirigent: Adolf Frisch); „Sängers Lenzlied“ von Angerer, M.-G.-B.; „Liedertranz“ Bimbach (Dirigent: Hptl. Max Boh); „Zum Rhein“ von Angerer, M.-G.-B.; „Sängerrunde“ Um bei Lichtenau (Dirigent: Hptl. Hof); „Zuversicht“ von Arnold, M.-G.-B.; „Eintracht“ Kautenbach (Dirigent: Hptl. Wächter); „König Lenz“ von Nagler, Männer-Gesangsverein Moos (Dirigent: Hptl. Bohnerl); „Märlied“ von Baumann, M.-G.-B.; „Eintracht“ Halberstung (Dirigent: Hptl. Göbel); „Nun bist du mein“ von Baumann, M.-G.-B.; „Frohinn“ Wagschurt (Dirigent: Hptl. Deubel); „Morgenruf“ von Bengert, M.-G.-B.; „Liedertranz“ Aherth (Dirigent: Stadtkapellmeister A. Kern); „Nachtgäuber“ von Storch, M.-G.-B.; „Sängerbund“ Memprechtshofen (Dirigent: Krageisen, Chormeister); „Lied Reichberger Reiter“ von Zureich, M.-G.-B.; „Eintracht“ Mösbach (Dirigent: Hptl. Köhler); „Ich lehre wieder“ von Wengert, M.-G.-B.; „Sängerbund“ Altschweier (Dirigent: Hptl. Straub); „Rosenzelt“ von Seidel, M.-G.-B.; „Sängerbund“ Aherth (Dirigent: Hptl. Spieß); „Der Bergstrom“ von Baumann, Männer-Gesangsverein Leiberstung (Dirigent: Hptl. Keffert); „Santus“ von Schubert, M.-G.-B.; „Liedertranz“ Unshurt-Oberwasser (Dirigent: Hptl. Bohnerl); „Spielmannslied“ von Gantner, M.-G.-B.; „Windel“ Rappelswindel (Dirigent: Hptl. Fehrenbacher); „Flamme empor“ von Trunk, M.-G.-B.; „Sängerrunde“ Dittersweier (Dirigent: Hptl. Bohnerl); „Der Trommler von Schottland“ v. Baumann, Männer-Gesangsverein Pfesheim (Dirigent: Ziegler); „Deutscher Bardensang“ von Hans Wagner.

Das in großer Zahl erschienene Publikum sollte für das Gekotene herzlichen Beifall. Anschließend an das Wertungsingen folgte der Festzug nach dem Festplatz, auf dem nach einem einleitenden Musikstück die Vereine Gamschurt, Dittersweier, Unshurt und Oberwasser unter der Leitung von Hauptlehrer Bohnerl gemeinsam den Begrüßungschor „Wenn die Kirchenglocken läuten“ sangen. Der Vorstand des festgebenden Vereins begrüßte im Auftrage des Sängerbundes Gamschurt die Festteilnehmer, während Bürgermeister Kallenbach im Auftrag der Gemeinde herzliche Worte sprach. Drei Massensöhre unter der Leitung von Hauptlehrer Schmidt-Oberachern (Gruppenleiter) verließen dem deutschen Liebes besonderen Ausdruck. Oberbürgermeister Kerner-Kastatt (ein Gamschurter Kind) hielt die Festrede, die besonderen Beifall fand. Hierauf richtete der Vorsitzende der Aherthalgruppe, Adolf Breitel, einige Worte an die Anwesenden. Der Vorsitzende des Ortenau-Dosgau-Sängerbundes, Schmidt-Rehl, fügte seinen Ausführungen den besonderen Wunsch hinzu, daß die Sängerzahl des Bundes sowie überhaupt des deutschen Sängerbundes eine noch weit größere sein sollte. Am Abend erfolgte die Ausbändigung der Urkunden und Medaillen für die am Wertungsingen beteiligten Vereine.

## Der Jahresbericht des Gewerbeaufsichtsamtes.

In diesen Tagen ist der Jahresbericht des Bad. Gewerbeaufsichtsamtes und des Bad. Bergamtes für das Jahr 1927 erschienen. Er gibt eine recht beachtenswerte Uebersicht über die wirtschaftliche Entwicklung unseres Landes, die spezielle Lage der Arbeitnehmer der Verhältnisse in den Industriebetrieben, die Zahl der durch das Gewerbeaufsichtsamts vorgenommenen Befestigungen, die Handhabung der Arbeiterführungsgebung usw. Mit Recht heißt es in der Einleitung des Berichts: „Es handelt sich bei den Jahresberichten der Gewerbeaufsicht nicht darum, die Literatur um ein wenig geleseles Buch zu vermehren, sondern man will Erfahrungen und Beobachtungen weiten Kreisen der Industrie, des Gewerbes und des Handels zuführen, damit sie daraus Nutzen ziehen können.“ Dieser Auffassung kann man sich vollinhaltlich anschließen. Über gerade deswegen hat jeder Jahresbericht des Gewerbeaufsichtsamtes eine recht große Bedeutung im Wirtschaftsprozess der Gegenwart; mit Genugtuung wird festgestellt, daß heute viele Kreise der Wirtschaft, wie die Betriebsleiter, Betriebsmeister, Betriebsräte, intelligente Arbeiter nach ihm greifen.“ Das ist nur zu begrüßen. Das Gewerbeaufsichtsamts trägt auf diesem Rumsche Rechnung und übermittelt eine Anzahl ihrer Berichte kostenlos an die Betriebsleitung und Arbeitnehmervertretung.

Die Gesamtzahl der Befestigungen betrug im vorigen Jahre 12 398 gegen 10 584 des Jahres 1926. In den befestigten Anlagen waren 223 568 Arbeitnehmer beschäftigt. 10 604 Anlagen wurden 1 Mal, 4492 Mal und 207 mehr als 2 Mal besucht. In den Hausindustriebetrieben, in Handwerksbetrieben und offenen Verkaufsstellen, sowie in anderen Handelsgeschäften betrauen die Befestigungen insgesamt 1385. Da die Jogen. Revision der Betriebe der Hauptbestandteil der Aufgaben des Gewerbeaufsichtsamtes ist, so darf befriedigend konstatiert werden, daß im Jahre 1927 die Tätigkeit der Prüfung der hygienischen und sonstigen Verhältnisse in den Fabriken usw. eine beachtenswerte Zunahme erfahren hat. Es wurden denn auch an 575 Anlagen erlassen, die den allgemeinen

Schutz der Arbeiter betrafen. Zur Unfallverhütung hat man 1488 Anlagen erlassen, zur Verhütung gesundheitschädlicher Einflüsse 432. Außerdem wird im Jahresbericht weiter mitgeteilt: „Aus den Kreisen der Arbeiterchaft liefen 232 Schriftstücke über Missetaten in gewerblichen Anlagen ein. Von diesen Beschwerden waren 104 völlig, 59 teilweise begründet, 57 nicht begründet, 12 find noch unerledigt.“ Außerdem wurde eine Anzahl mündlich vorgebrachter Beschwerden erledigt.“

Der Bericht weist auch auf die anonymen Anzeigen hin, welche im allgemeinen zugenommen hätten, weil die Arbeiter befürchteten, dann erwerblos zu werden. Es befanden sich, so sagt der Bericht unter den anonymen Anzeigen eine Anzahl, die unbegründet zu den Akten zu legen wären; das kommt aber auch bei offenen Beschwerden vor, da die Mängel in der Schwierigkeit der Feststellung der Tatsachen liegen. Man dürfe deshalb keineswegs die anonyme Anzeige unbeachtet lassen.

Ferner spricht sich der Bericht dahin aus, daß der Verkehr mit Arbeitgeber und Arbeitnehmern im allgemeinen sich reibungslos vollzogen hat und im vergangenen Jahre wenig Unzuträglichkeiten zu verzeichnen waren.

Für langjährige Tätigkeit in einem Arbeitsbetriebe werden bekanntlich Diplome ausgefertigt. Im Jahre 1927 wurden ausgefertigt für eine 30 und mehrjährige Tätigkeit 305 Diplome, für eine 40 und mehrjährige Tätigkeit 72 Schreiben, für eine 50 und mehrjährige Tätigkeit 13, zusammen 390 Urkunden.

Im allgemeinen erweist sich der Bericht auf die Lage der Wirtschaft und des Arbeitsmarktes, auf die Erwerbslosigkeit, auf die Arbeitszeit, das Lehrlingswesen, auf die Angestellten, auf die Betriebsunfälle, auf die gesundheitschädlichen Einflüsse, auf die Beziehungen zwischen Landwirtschaft und Industriearbeiter, auf die Angehörig ist der Jahresbericht des Bad. Bergamtes über die Tätigkeit der Prüfung der hygienischen und sonstigen Verhältnisse in den Fabriken usw. eine beachtenswerte Zunahme erfahren hat. Es wurden denn auch an 575 Anlagen erlassen, die den allgemeinen

### Eröffnung des Deutschen Tabakforschungsinstituts.

Am 16. Juni findet in Forchheim bei Karlsruhe die Eröffnung des dort auf dem Gelände des Gutes der Badischen Landwirtschaftsamt erbauten Tabakforschungsinstituts für das Deutsche Reich statt in Anwesenheit des Staatssekretärs Dr. Hoffmann vom Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft.

### Das Konzessionsgesuch des Badenwerkes zum Bau des Schluchsewerkes.

In Neustadt fand eine Bezirksrats-sitzung statt, die wohl zu den bedeutendsten und schwerwiegendsten der letzten Jahre gehören dürfte. Hatte doch der Bezirksrat Neustadt seine Entscheidung zu treffen über das Konzessionsgesuch des Badenwerkes zum Bau des Schluchsewerkes. Nachdem in den letzten Wochen und Monaten eine Besprechung über das Schluchsewert die andere ablöste und die Verhandlungen zwischen Badenwerk und den einzelnen Interessentengruppen hin und her gegangen waren, wollte der Bezirksrat Neustadt eine gewisse Klärung herbeigeführt wissen und hatte seine Mitglieder zu der wichtigen Sitzung versammelt. Zu der Tagung des Bezirksrates war der größte Teil der Einsprecher und der einzelnen Interessentengruppen aus den ganzen in Betracht kommenden Gebieten anwesend, der schon am Samstag und Sonntag sowohl in Titisee, wie auch in Neustadt längere Vorbesprechungen und Verhandlungen vorausgegangen waren. In einer Ganztags-sitzung wurde nun der Gesamtfragenkomplex des Schluchsewerkes aufgerollt und den Einsprechern bzw. den verschiedenen Interessentengruppen nochmals Gelegenheit gegeben, ihren Standpunkt im einzelnen darzulegen. Begreiflicherweise bot die Frage der Wirtschaftlichkeit des Titisees die größten Schwierigkeiten und es wurde, wie verlautet, den Wünschen der Titiseeanlieger durch Abschluß einer Vereinbarung zwischen Badenwerk und Titisee-Interessenten in einer beide verbindenden Form Rechnung getragen. Am Ende der langwierigen Beratungen wurde als Bescheid des Bezirksrates mitgeteilt, daß der Bezirksrat Neustadt seine Entscheidung über das Konzessionsgesuch des Badenwerkes zum Bau des Schluchsewerkes innerhalb 4 Wochen zu fällen wird, d. h. der Bezirksrat gibt dem Badenwerk und den verschiedenen in Frage kommenden Grundstücksinteressenten, Gemeinden usw. eine Frist bis zu 4 Wochen, innerhalb der alle noch stehenden Entscheidungsfragen usw. in befriedigender Weise gelöst bzw. geregelt werden sollen.

### Unfallchronik.

— Durbach bei Offenburg, 6. Juni. (Unfall mit Todesfolge.) Gestern starb im Alter von 87 1/2 Jahren der Witwer Karl Geiler von Unterweier. Vor 14 Tagen zog er sich durch den Sturz auf der Hausstiege innere Verletzungen zu, an deren Folgen er nun verstorben ist. Der Verstorbene war der zweitälteste Mann der Gemeinde.

— Treberg, 6. Juni. (Eisenbahnunfall im Sommeraunell.) Als der Abendzug Willingen-Saulach am Montagabend gegen 10 1/2 Uhr den Sommeraunell passierte, in dem zurzeit Reparaturen vorgenommen werden, zogen Arbeiter gerade einen sieben Zentner schweren Stein hoch. Um nicht unter die Räder des Zuges zu kommen, mußten die Arbeiter schnell zur Seite springen und ließen das Teil am Gewölbe des Tunnels in der Schwere. Im gleichen Augenblick löste sich der schwere Stein und fiel auf die Maschine, die dadurch schwer beschädigt wurde und nicht mehr weiterfahren konnte. Etwa eine halbe Stunde stand der Zug, in dem sich viele heimkehrende Pilger von Maria-Einsiedeln befanden, im dunklen Tunnel, bis eine Lokomotive von Willingen den Zug rückwärts aus dem Tunnel herauszog. Die Weiterfahrt konnte dann mit 1 1/2 stündiger Verspätung angetreten werden.

### Die Jahrhundertfeier des Markgrafen Bernhard von Baden.

Das Erzbischöfliche Ordinariat hat angeordnet, daß in Baden am 29. Juli die 500. Wiederkehr des Geburtsjahres des Markgrafen Bernhard von Baden feierlich begangen wird. An diesem Tage soll in der Predigt der sel. Bernhard als Vorbild und Schutzpatron der Jugend behandelt werden. Eine allgemeine Jugendkollekte wird erhoben.

In Baden-Baden, der Geburtsstadt des Markgrafen Bernhard, ist geplant, das Jahrhundertfest schon am Sonntag, den 15. Juli durch Pontifikalämtern in den beiden Hauptkirchen und durch eine große Kundgebung der männlichen Jugend besonders feierlich zu begehen.

— Schwefingen, 6. Juni. (Spargelmarkt.) Zum gestrigen Spargelmarkt wurden etwa 30 Zentner angefahren: 1. Sorte 60-80, 2. Sorte 40-45, 3. Sorte 25 Pf. das Pfund.

### Nach einem Jahre ermittelt.

— Mannheim, 6. Juni. In der Nacht zum 16. Juni vorigen Jahres wurde bei einem praktischen Arzt in Mannheim eingebracht und ein Geldbetrag von etwa 50 000 Mark entwendet. Der Dieb konnte bisher nicht festgenommen werden. Jetzt ist es der Polizei in Ludwigshafen gelungen, in dem ledigen Elektriker Anton W a b l e, der sich seit einem Jahr in Bergzabern anständig gemacht hat, den Dieb zu ermitteln. Er wurde in das Amtsgerichtsgefängnis Mannheim gebracht. Wable wohnte früher in Ludwigshafen, und hat sich für das gestohlene Geld eine kleine Villa in Bergzabern eingerichtet. Er besaß auch zwei Autos.

### Unterforschungen.

Konstanz, 5. Juni. Vor dem hiesigen erweiterten Schöffengericht stand heute der 32jährige verheiratete Kaufmann Siegfried G r e t s c h, zuletzt Kassier an der Ortskrankenkasse in Ueberlingen, wegen Unterforschung, Urkundenfälschung und Diebstahls. Die Tat hatte Gretsch seit im ganzen Bezirk Ueberlingen großes Aufsehen erregt. Gretsch war beschuldigt und zum großen Teil geständig, aus der Kasse des Instituts vom Herbst 1926 bis Oktober 1927 in zahlreichen Fällen, aus der ihm anvertrauten Kasse im Ganzen 20 570 Mark veruntreut zu haben. Um die Unterforschungen zu verdecken hat der Angeklagte mehrere Urkundenfälschungen und Diebstähle von Geschäftsbüchern ausgeführt. Im August 1927, während seiner Urlaubzeit wurde die Unterforschungen entdeckt und Gretsch im November 1927 festgenommen. Ueber die Verwendung der unterforschungen Gelder herrscht noch nicht völlige Klarheit. Gretsch hat ungefähr 8 000 Mark an Verwandte ausgeliehen und für Autofahrten verwendet. Ungefähr 4000 Mark konnte der Angeklagte nach seiner Verhaftung deden und für 10 000 Mark hat seine Mutter die Bürgschaft übernommen. Das Gericht verurteilte ihn zu einem Jahr 6 Monaten Gefängnis.

— Welschneurt, 5. Juni. (Sängerwettbewerb.) Alles rüstet mit Feier des Goldenen Jubiläums des Gesangsvereins „Sängerbund“ mit Gesangs-wettbewerb am 10. Juni. Der Festausseh hat in vielen Sitzungen und Besprechungen den früheren Rahmen der großen Veranstaltung geschaffen. Die wenigen Tage bis zum Fest werden zur Ausschmückung des Dorfes und des Festplatzes verwendet. Die Bewohner zeigen reges Interesse für das Fest und unterstützen die Festleitung bestens. Den Auftakt bildet das am Samstagabend um 9 Uhr im „Engel“ stattfindende Festkonzert, bei dem das Starke Streichquartett, Karlsruhe, der Gesangsverein „Eintracht“ Gutach und die Feuerwehrtapelle Welsch-Neurent mitwirken. Die Sängerwettbewerb stehen dem Verein wertvolle Ehrenpreise zur Verfügung. Das Festkonzert beginnt am Sonntag vormittag um 9 Uhr im Ramm beginnt und bei dem 14 Vereine mit rund 700 Sängern auftreten, bringt Werke berühmter Komponisten. Es dürfte daher jeder Besucher auf seine Rechnung kommen lassen.

— Mannheim, 6. Juni. (Aus dem Rhein gelandet.) Gestern wurde in Rheinau aus einem Hafengebäude die Leiche eines hier fest und bekannten Mannes, die bereits mehrere Tage im Wasser gelegen haben dürfte, gelandet. Bei der Leiche fand man neben anderen Gegenständen ein weißes Taschentuch mit blauen Streifen und den Buchstaben R.W.

— Hohenheim b. Schwefingen, 6. Juni. (Unwetterkatastrophen.) Das schwere Gewitter, das gestern über Nordbaden ging, suchte unsere Stadt heim. Eine Windhose richtete in einem kleinen Streifen links der Hauptstraße erheblichen Schaden an. Während die äußeren Stadtteile verschont blieben, wurden im Zentrum mehrere Häuser mehr oder weniger beschädigt. Von den Dächern wurden Ziegel abgerissen und zahlreiche Fenstererker zertrümmert. Im alten Schulhaus in der Hirschstraße wurde ein hoher Schornstein umgeworfen.

— Wollach, 4. Juni. (Der Ankauf des Schlosses.) Der Bürgerausschuß stimmte dem Ankauf des fürstlich Fürstenbergischen Schlosses wie des Serrengartens zum Preise von 60-70 000 Mark zu. Die Kosten sollen aus den Einnahmen eines außerordentlichen Holzbeschnittes der 125 000 Mark erbringen soll, gedeckt werden.

Die nächste Ausgabe der „Badischen Presse“ erscheint am Freitag des Fronleichnamfestes wegen am Freitag vormittag um gewohnten Stunde.

Ein tägliches Waschen mit steckenpferd  
Der Liliemilch-Seife ist Goldes wert  
steckenpferd Liliemilch Seife  
überall zu haben

## MÖBELHAUS Heinrich Karre Philippstr. Nr. 19

Kein Laden bietet große Vorteile in Preis, Qualität und Zahlung. — Große Eigene Schreinerei, Polsterwerkstätte, Patent-Matratzenfabrik. Dem Ratenkauf-Abkommen angeschlossen.





### Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 7. Juni 1928.

#### Fronleichnam.

John Tage nach Pfingsten feiert die katholische Kirche allgemein Fronleichnamfest im Gedenken an die wunderbare Verwandlung des gelegenen Hostie in den Leib Christi. Der Ursprung dieses Festes ist auf eine Vision einer Bittlicher Nonne Juliana zurückzuführen. Es war im Jahre 1264 vom Papste Urban IV. zum allgemeinen Kirchenfest erklärt. In feierlicher Prozession wird das Sakrament aus der Kirche zum Dorfe hinaus in die Felder, wo Altäre errichtet sind, an dem die im Kirchenzeremoniell vorgezeichneten Andachten, verbunden mit der Weihe der Früchte und Ackerstatuen. Sonst findet die Prozession auf dem Kirchhof statt.

Die Feier des Fronleichnamstages heute noch in der katholischen Kirche mit der größte des ganzen Jahres, so wurde sie doch heute mit viel mehr Pracht und Spielen vorgenommen. Vor der Prozession schritten Gruppen von Verkündern, die in ihrer Gesamtheit das ganze Weltgeschehen von der Schöpfung bis zum jüngsten Gericht symbolisierten. In manchen Fällen, wie zum Beispiel in Spanien, sind Spiele zusammengestellt, die an den einzelnen Handlungen im Fronleichnamfest an die kirchlichen Handlungen von Berufsgruppen angelehnt wurden. Sie gipfelten in ein Wort, Zwischenstücken, in der portugiesischen Volksliteratur zum Beispiel, nach viel gelesen und dargestellt. Auch in Deutschland haben sich einige Uebersetzungen solcher Spiele, die durch ihre Schöpfer, wie Lopez de Vega und Calderon, auf einem wahrhaft künstlerischen Niveau stehen.

Der Wochen-Großmarkt am Mittwoch war wieder gut mit alten und neuen Kartoffeln besetzt; die Nachfrage war größer als auf den Märkten vorher. Gut war auch die Anfuhr von ausländ. Karotten, die jedoch nicht allzuehr begehrt waren. Inland. Geht es um erheblich stärker vertreten als auf den letzten Märkten. Es gab reichlich Weiskartoffeln, Wirsing und Karotten, in geringeren Mengen Kohlrabi und Biumenlohl. An ausländ. Gemüse waren angebotes Karotten in Mengen, dann noch etwas Blumenkohl, grüne Erbsen, in ganz geringer Menge Weiskartoffeln. Die Nachfrage nach Gemüse war im allgemeinen mittelmäßig; nur Inland. Salatgurken war gelehrt. Sehr reichlich war Kopfsalat angefahren, ebenso genug auch einheimische wie ausländ. Salatgurken. Die Nachfrage nach Salat wie nach Gurken blieb hinter dem Niveau in kleiner Menge vertreten. Gut war der Markt versorgt mit Zitronen und Orangen. Dann gabs noch, wenn auch immer noch in kleineren Mengen, einheimische Erdbeeren und Kirchen und Aronien. Aus dem Ausland stammten und zwar aus Spanien: Kartoffeln und Zitronen; aus Spanien: Kartoffeln, Trauben, Orangen und Aprikosen; aus Frankreich: Blumenlohl, Weiskartoffeln, grüne Erbsen und Tafeläpfel; aus Holland: Salatgurken und Tomaten; aus Bann: Kisse; aus Algier: Tomaten; aus Neapoli: Zwiebeln und aus Australien Tafeläpfel.

Landesversammlung der Vereinigung der höheren technischen Beamten Badens. Am kommenden Sonntag, den 10. Juni, hält in der Glasalle der Stadtgartenwirtschaft die Landesversammlung der höheren technischen Staatsbeamten Badens ihre diesjährige Landesversammlung ab. Die Tagung dieser Versammlung, die sämtliche Vorstände der Wasser- und Straßenbauvereine, Professoren des Staatstechnikums, sowie zum Teil Dozenten der Technischen Hochschule und höhere Vermessungsbeamte umschließt, wird hauptsächlich mit Organisations- und Standesfragen beschäftigt. Am Vorabend findet eine Begrüßung der anwesenden Delegierten im „Krolohl“ statt. Es werden gegen 100 Delegierte erwartet.

Substanz. Rangiermeister Albert Heiser bei der Güterabfertigung Karlsruhe Hofen konnte am 1. Juni 1928 auf eine 40 Jahre lange Eisenbahn die nützlich zurückblicken. Die Erhebung des Rangiermeisters erfolgte in feierlicher Weise und im Beisein der Personalvertretungen am Jubiläumstag durch den Vorstand der Dienststellen des Reichsbahnbetriebsinspektors A. Bernhardt, der nach einem kurzen Rückblick auf die langjährige Tätigkeit im Dienste der Eisenbahnenverwaltung, unter besonderer Hervorhebung der Treue und des Wohlwollens, unter Anerkennung der Verdienste des Reichspräsidenten, Generaldirektors der Deutschen Reichsbahngesellschaft und des Reichsbahndirektion Karlsruhe überreichte. Von den Personalvertretungen wurden die besten Glückwünsche des gesamten Reichsbahnbetriebs in Karlsruhe dargebracht. Allgemein wurde der Wunsch ausgesprochen, daß es Herrn Heiser vergönnt sein möge, noch lange Jahre in Gesundheit seinem Dienste vorstehen zu können.

Ernennung. Das Staatsministerium hat den Regierungsrat Alfred Schilling im Ministerium des Innern zum stellvertretenden Vorstandsmittglied des Landesjugendamts ernannt.

Austrag aus den Standesbüchern Karlsruhe. Sterbefälle. 5. Juni: Elisabeth Barth, 68 Jahre alt, Witwe von Carl Barth, Ehegatten; 6. Juni: Ludwig Rosenbach, 79 Jahre alt, Witwer. Lebensmittelführer a. D. 6. Juni: Albert Schille, Ehegatten, 67 Jahre alt, Kaufmann.

### Tagung der Betriebskrankenkassen.

Die öffentliche Hauptversammlung in der Festhalle.

DZ. Karlsruhe, 6. Juni. Nach der geschlossenen Verbandsversammlung des Verbandes zur Wahrung der Interessen der deutschen Betriebskrankenkassen am Dienstag folgte am Mittwoch vormittag die öffentliche Hauptversammlung, für die allgemein informierende Vorträge vorgelesen waren. Das Interesse hieran seitens der Delegierten war ebenso stark wie an der Verbandsversammlung. Der große Festsaal war wiederum stark besetzt.

Vor Eintritt in die Tagesordnung begrüßte der Vorsitzende Geh. Regierungsrat Dr. Cuny die Versammlung sowie die erschienenen Vertreter der Behörden. U. a. waren erschienen Senatspräsident van der Weste n vom Reichsversicherungsamt, Ministerialrat Dr. Harman n vom Reichsverkehrsministerium, Ministerialrat von Gellert n vom Reichsministerium für Volkswohlstand, Oberreg.-Rat Dietrich von der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, Regierungsrat Dr. Wogen vom Statistischen Reichsamt, Oberregierungsrat Dr. Kempel vom Sächsischen Landesversicherungsamt, ferner Reg.-Rat Dr. Schilling vom badischen Ministerium des Innern, Oberregierungsrat Kaufmann vom Verband Deutscher Versicherungsangehöriger, Oberregierungsrat Freyher von Babo sowie Oberbürgermeister Dr. Finter. Außerdem waren zahlreiche Vertreter anderer Verbände und Krankenkassen erschienen.

Als erster Redner sprach Ministerialdirektor Grieser vom Reichsarbeitsministerium über das Thema

#### „Neue Aufgaben der Krankenversicherung.“

Die Idee der Sozialversicherung, so führte der Redner aus, ist nicht abhängig von einer bestimmten Gesellschaftsordnung. Der gemeinsame Boden ist das Streben nach sozialer Gerechtigkeit. Die Krankenversicherung in Deutschland umfaßt heute etwa 20 Millionen Menschen. Die Statistik sagt uns, daß die Industriebeschäftigten mehr krank sind wie die Landarbeiter. Da in Deutschland ungefähr 800 000 Kinder jährlich auf die Welt kommen, wird die Krankenversicherung vielfach als der rettende Engel am Krankenbett angesehen. In dem Versicherungsbeitrag verkörpert sich ein Teil des Lohnes. Aber wenn die Witwe ihre Rente abbekommt, so nimmt sie gewissermaßen einen Teil des Lohnes des Mannes mit nach Hause. So bedeutet das Arbeitsverhältnis in gewissem Sinn die Solidarität mit der Versicherung. Die Krankenversicherung ist ein integrierender Bestandteil des Arbeitsrechtes. Im Lohn kämpft der Arbeiter um den Ertrag an der Wirtschaft, in der Krankenversicherung kämpft die Krankenkasse um ihren Anteil am Ertrag des Lohnes.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen kam der Redner auf die neuen Aufgaben in der Krankenversicherung zu sprechen. Unsere Krankenkassen sind heute höher wie vor dem Kriege. Die Ursache ist noch nicht geklärt. Es scheint aber zweifellos hier ein Zusammenhang mit dem Arbeitsmarkt zu bestehen. In neuerer Zeit sind Beschäftigten erkennbar auf Weiterzahlung des Gehaltes bzw. Lohnes während der Krankheit. Alle Beschränkungen sind nicht als eine ideale Lösung anzusehen. Die Bindungen könnten wegfallen, wenn alle Beteiligten die Krankheit, die Verletzung sowie die Verwaltung, die Interessen der Kasse wie eine eigene Angelegenheit betrachten würden, d. h. die Kasse als Familiengut ansehen würden. Bei einer besseren Selbstdisziplin der Beteiligten würden viele Mittel frei werden für höhere Sachleistungen. Auch sind Strömungen am Werke für eine allgemeine Verbreiterung und Vertiefung des Strombetriebs. Heute schon sind zirka 14 Millionen Angehörige von Familienmitgliedern mitversichert. Diese Familienkrankenpflege wird aber noch nicht mehr erweitert werden. Nun besteht die Frage, ob der Arbeiter nicht eine gewisse Freiheit für sich und seine Familie anstreben soll, d. h. ob er nicht soviel verdienen soll, um aus eigener Kraft die Familie zu unterhalten auch im Krankheitsfall.

Diese Frage ist schon deshalb von Bedeutung, weil jetzt soviel von Abmilderung der sozialen Lasten gesprochen wird. Das Wort von der sozialen Last fängt an, gefährlich zu werden. Es hat schon sogar internationale Kreise gezogen, und es können daraus leicht Anlagen konstruiert werden, über die gesamte deutsche Wirtschaft. Man muß dem aber doch auch die gütigen Wirkungen entgegenhalten, die von der Sozialversicherung ausgehen, wie Hebung der allgemeinen Kaufkraft, Erhaltung der Gesundheit der schaffenden Bevölkerung. Der einschissole Volkswirtschaftler wird in dem Punkte das Soll und Haben ausgeglichen finden. Jedenfalls ist heute ein Deutschland ohne die soziale Gesetzgebung nicht möglich. Sie ist Rationalisierung im wahren Sinn des Wortes.

Als zweiter Redner sprach Johann Universitätsprofessor Dr. von Zwi edner-Südenhorst (München) über „Die Bedeutung der Sozialversicherung im Wandel der Wirtschaftsentwicklung.“ Schließlich sprach noch Obermedizinalrat Dr. Dietrichmann vom preussischen Ministerium für Volkswohlstand über das Thema „Hebammen und Krankenkassen.“ Im Einzelnen ging der Redner auf die Forderungen ein, die bei dem in Arbeit befindlichen Reichshebammengesetz berücksichtigt werden sollen.

Der Vorsitzende dankte allen drei Rednern für ihre instruktiven Ausführungen, die so wichtig seien, daß sie im Druck der Allgemeinheit noch zugänglich gemacht werden sollen. Er schloß damit die Verhandlungen des Verbandstages. Der nächste Verbandstag soll erst in zwei Jahren wieder zusammentreten.

### Aus der Tätigkeit des

#### Karlsruher Verkehrsvereins.

Der Verkehrsverein Karlsruhe gibt soeben den Jahresbericht über sein 24. Geschäftsjahr 1927/28 heraus. Im Vorwort wird auf das 25 jährige Bestehen des Vereins in diesem Jahre hingewiesen, aus dessen Anlaß eine Jubiläumsschrift erschienen wird. Mit Unterstützung der Stadtverwaltung und der Mitglieder konnte der Verkehrsverein auch im laufenden Jahre manche Ziele verwirklichen, die für die badische Landeshauptstadt in mannigfacher Hinsicht von Vorteil sein dürften. Die öffentlichen Auskunftsstellen erfreuten sich eines guten Besuches, sie wurden insgesamt von rund 30 000 Personen in Anspruch genommen. Der Auskunftsstelle II wurde die Vertretung großer überseeischer Schiffsahrtlinien angegliedert (Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrtsgesellschaft, White-Star-Line, Red-Star-Line und Canadian Pacific-Railway German G. m. b. H.). Neben der Entfaltung einer zielbewußten und umfassenden literarischen Tätigkeit, die sich nicht nur auf die Mitarbeit an den hiesigen und großen auswärtigen Tageszeitungen und an Führern und Verkehrszeitschriften erstreckte, untertützte besonders die Herausgabe von vornehmen Werbedruckstücken die Bestrebungen der Verkehrspropaganda im In- und Ausland. Ein neuer kleiner Führer durch Karlsruhe in einer Auflage von 10 000 Stück, derselbe Führer in englischer Sprache (5000 Stück) und ein holländischer Prospekt (5000 Stück) wurden herausgegeben. Ebenso erfuhr das wirkungsvolle Tiefdruckplakat (Kathausmofito) eine Neuaufgabe in Höhe von 1000 Stück. Neben der Pflege und Vermehrung des Bildmaterials (Stereobildersammlung, Lichtbildersammlung und Sammlung von Klischees zu Illustrationszwecken) wurde in Verbindung mit der Stadt ein farbiger Prospekt für die Anfehlung von Industrien in Karlsruhe herausgegeben (20 000 Stück). Ein großzügiges Kapitel bildet die Aufzählung der verkehrsbekanntesten Veranstaltungen im vergangenen Jahre und der in diesem Jahre beabsichtigten.

Mit besonderen Dankesbezeugungen für die weitgehende Unterstützung seitens der Stadtverwaltung und anderer Behörden, der Karlsruher Presse und sämtlicher Mitglieder, schließt der Bericht, indem er dem Wünsche Ausdruck gibt, daß die Karlsruher Bürgerschaft auch weiterhin die Bestrebungen des Karlsruher Verkehrsvereins nach Kräften unterstützen möge.

### Aus dem Karlsruher Gerichtsstaat.

#### Abenteuer eines Bäderlehrlings.

Ein fatales Abenteuer hatte kürzlich ein hiesiger Bäderlehrling. Dieser sah eines Tages eines jener Mädchen, die seit dem 1. Oktober dieses Jahres 1927 das nächtliche Straßenbild unserer Stadt mehr als zuvor beleben. Dieses nahm ihn mit und knöpfte ihm fünf Mark ab. Der Verlust der fünf Mark ging ihm so nah, daß er einen gefährlichen Plan faßte, der ihm zur Wiedererlangung seines ihm anscheinend nicht ganz mit Recht abgenöpften Geldes verhelfen sollte. Als er mit der Fee wieder auf die Straße getreten war, sagte er sie an und entriß ihr die Handtasche. Vor dem Schöffengericht sah nun der junge Mann bedrückt auf der Anklagebank, wegen Raub angeklagt. Mindeststrafe: Ein Jahr Zuchthaus! Aber das Schöffengericht hatte Verständnis für die Lage des Burschen. Es erachtete ihn eines solch schweren Verbrechens nicht für schuldig, sondern nahm lediglich Rötigung an, als habe er das leichte Mädchen veranlaßt, ihm die Tasche zu geben und dabei mit sanfter Gewalt etwas nachgeholfen. So war es möglich, den Jüngling mit einem Monat Gefängnis davontommen zu lassen. Um das Maß der Gnade voll zu machen, gewährte ihm das Gericht Strafausschub auf Wohlverhalten bis 1. Juli 1931.

Der falsche Stammbaum eines Hundes. Von der Dressuranstalt Hans Klemm in Karlsruhe werden wir ersucht, mitzuteilen, daß der wegen Betrugs verurteilte Hundehändler K. mit der Dressuranstalt Klemm in Karlsruhe nichts zu tun hat. Tatsächlich ist der Verurteilte nicht von Karlsruhe, sondern aus einem anderen Ort der Karlsruher Gerichtsbarkeit.

### Voranzeigen der Veranstalter.

Schwarzwaldberein. Die am 17. Juni stattfindende Rheinfahrt der Dikarunne Karlsruhe nach Sener findet auch außerhalb Karlsruhe großes Interesse. So stellt allein der kleine Nachbarort Weingarten 7 Teilnehmer. Auch die Schwarzwaldbereinsvorsitzenden, beim Baden-Baden und Rastatt werden sich beteiligen. Um den Teilnehmern auf dem Schiffe weitestmögliche Bequemlichkeit und Bewegungsfreiheit zu sichern, wird über die festeste Teilnehmerzahl nicht hinausgegangen werden. Mitallende und Gäste, die auf sicheres Mitkommen rechnen, tun also gut, das zur Teilnahme berechnende numerierte Programm so frühzeitig als möglich zu lösen. (Vorverkaufsstellen siehe Anzeiger.) Auch den für den Aufenthalt in der Pfalz erforderlichen Ausweis mit Lichtbild (kostenlos beim Bezirksamt erhältlich) sollte sich jeder Teilnehmer rechtzeitig besorgen. Für genügende Beförderungsmöglichkeiten nach dem Rheinhafen am Morgen des 17. Juni ist Vorkehrung getroffen.

Kaffee Bauer. Der Pianist der Donstabelle Karl Kunze wird im heutigen Klavierkonzert Waldesrauschen von List und Moszart von Godard zum Vortrag bringen. Der Abend ist für vollständige Unterhaltungsmusik vorgesehen. (Siehe die Anzeige.)

## „SINDBAD, DER SALEM-RAUCHER“

erzählt weiter:

Zwei Tage schwamm ich, an ein Holz geklammert, auf den Wellen, bis ich an den Strand einer lieblichen Insel trieb. Die Bewohner führten mich zu ihrem König Mihrdschan, dem ich meine traurige Geschichte erzählte. Der König nahm mich liebevoll auf und gab mir das Amt eines obersten Aufsehers der Haremstgärten. Dort fand ich eines Tages eine wundervolle Tabakstaude, deren Nutzen auf der Insel unbekannt war. Ich zeigte sie dem guten König und erzählte ihm von meinen Mischungsversuchen, so daß er meinen Plänen zur Anlegung von Tabakkulturen mit Begeisterung zustimmte. Damals glaube ich mit dem edlen Tabak das höchste Glück und alle Zufriedenheit finden zu können, aber auch der beste Tabak ergibt noch keine richtige Mischung. Ich sollte noch viel leiden und erdulden, bis ich die Vollkommenheit erreichte. Heute lobe und preise ich Allah, der unsere Wege wunderbar leitet; denn jene Tabakart brachte den schönsten Teil an Aroma in meine geliebte Cigarette

(Fortsetzung folgt)

## SALEM AUSLESE

Heute in Deutschland in allen Spezialgeschäften für 5 Pf. erhältlich



# 13. Karlsruher

25 Vereine mit 114 Booten und 595 Rudern  
22 HAUPT-RENNEN 22

Am Sonntag, den 17. Juni 1928

# Ruder-Regatta

**Badisches Landes-Theater**  
Donnerstag, 7. Juni:  
Sollistische Vorfüh-  
lung zu halb Preisen  
**Der Troubadour**  
von Verdi.  
Musikalische Leitung:  
Rudolf Schotta.  
In Szene gesetzt von  
Robert Veber.  
Graf v. Luna Derner  
Leonore von Ernst  
Jules Gherardi  
Manrico Antonio  
Ruijs Kauffböfer  
Ferrando Borodin  
Faucens Strauß  
Alcega Jäger  
Größinger  
Grote Lindemann  
Anfang 19<sup>15</sup> Uhr.  
Ende 22<sup>15</sup> Uhr.  
I. Rang u. 1. Sperrstüb  
4 Mark.  
Freitag, 8. Juni: Die  
Graziosa von Roda.  
Samstag, 9. Juni:  
Die Webermännchen.

**Das Elite-Programm**  
Heute  
2 Vorstellungen  
4 und 8 Uhr  
Café-Cabarett  
**ROLAND**

**Wiener Hof**  
Kaisersplatz 6  
Täglich  
**Kabarett**  
Karl Weinmann.  
Gans Gans.  
(16119)

**Weinhaus JUST**  
Kaisersstr. 91.  
Täglich  
**KONZERT**  
Damen-  
Salon-Orchester

**Ein Serren- od. Damenrad**  
kaufen Sie am besten  
bei uns  
Wir erlauben Ihnen die  
Anschaffung, indem  
wir die besten und  
schönsten ohne  
Anzahlung und  
kleinen Raten bei  
uns kaufen lassen.  
Sie werden bestimmt  
zufrieden sein.  
**Rad-Vertrieb**  
Westendstraße 31. Col.

**Immobilien**  
2000 A lästl. Gewinn  
**Geschäftshaus**  
Einf., 300 am Werkh.  
Kanzl. hat best. 5  
3-33. Nähe Bismarckstr.  
Anzahl. 5-10000. verk.  
Alleinbesitzer  
Adlermann, Str. 28.

**Wohnhaus**  
in ruhiger Wohnlage  
(Weststadt), mit 3-3  
Zimmerwohnung, Bad,  
beheizbar, Preis 20.  
3000.-

**Geschäftshaus**  
West, 1 mit 3, 6 mit 2  
Büros, ar. Werkh., Ein-  
fahrt, Preis 45000.-  
M. Rufam,  
Serrenstr. 38. (16218)

**Villenbauplatz**  
ca. 3-400 qm, am  
Luisenpark in Durlach,  
gegenüber dem Luisenpark,  
Angebot unter Nr.  
16165 an die Badische  
Presse erbeten.

**Festhalle Sonntag 10. Juni abends 8 Uhr**  
**Don-Kosaken-Chor**  
Der Chor der Welterfolge  
Karten zu 4, 3, 2, 50, 2.-  
in der Musikalienhandlung 16249  
Kaiser-, Ecke Waldstr. Telefon Nr. 388  
**Fritz Müller**

**„ZUM MONINGER“**  
Heute Donnerstag,  
Samstag u. Sonntag  
nur bei günstig. Witterung)  
**GROSSE  
Garten-Konzerte**  
ausgeführt von der  
Feuerwehr-Kapelle  
unter persönl. Leitung von  
Musikdirektor Irrgang.  
Illumination! (16305) Eintritt frei!

**Haus**  
3x3 Zimmerwohnung,  
Einfahrt, Garten, be-  
heizbar, Preis 29000  
M., Anzahl. 6000 M.  
**Geschäftshaus**  
Offstadt, mit Einfahrt,  
Bierkeller, grob. Hof,  
Preis 48000 M., An-  
zahlung 15-20000 M.  
**Emil Güntert,**  
Eisenweinst. 19,  
Tel. 4077. (16174)

**Wegerei**  
in guter Wohnlage  
zu kaufen gesucht.  
Angebot unter Nr. 27714  
an die Badische Presse  
erbeten.

**Kolonialwaren- und  
Delikatessen-Geschäft**  
in sehr guter Lage in Karlsruhe, sofort zu  
verkaufen  
Anfragen unter Nr. 11206 an die Ba-  
dische Presse.

**Auftragsgemäß verkaufe**  
im Amt Waldshut, meist Nähe Rhein ge-  
legen: herrschaftliches Bauernhaus, mit Zer-  
trahlung, neuere Sägemühle dabei, 30  
Morgen Wies, Acker, u. Wald, 3 Pferde,  
10 Stück Vieh, reichhaltige Vorräte, a 75000  
RM., Anzahlung 20000 RM., kann auch  
ohne Sägemühle erworben werden. Gut 70  
Morgen, Wies, Acker, Wald, ar. Gans, 2  
Pferde, 20 Stück Vieh, viel Vorräte,  
a 65000 RM., Ana. 25000 RM., Gut 70  
Morgen, Wies, Acker, Wald, grob. Gans, 4  
Pferde, 10 Stück Vieh, 1 Lastwagen, sehr  
viel Vorräte, a 55000 RM., Ana. 20000  
RM., Obhut, 70 Morgen, Wies, Acker, Wald,  
ar. Gans, 2 Pferde, 12 Stück Vieh, viel  
Vorräte, a 55000 RM., Ana. 20000 RM.,  
Obhut, 35 Morgen, Wies, Acker, Wald, 1  
Pferd, 13 Stück Vieh, viel Vorräte, a 35000  
RM., Ana. 18000 RM., Gut, 40 Morgen  
Wies, Acker, Wald, grob. neues Haus (ein-  
land für Fremdenpension) mit Vieh u. Vorräte,  
a 40000 RM., Ana. 15000 RM., Obhut, 2  
Morgen, Wies, Acker, Wald, 15 Morgen, Wies  
u. Acker, idem. Gans, neue Stallung, 6  
Stück Vieh, meist neue Vorräte, a 28000 RM.,  
Ana. 12000 RM., Neuerbautes Haus, mit  
Stallung, 8 Morgen, Land, anaebaut große  
Verfäße, passend für jedes Handwerk,  
a 15000 RM., Ana. 8000 RM., 4 Gärten  
in der Nähe Waldshut, a 25-45000 RM.,  
1 Fuhrwerkerei m. H. Landwirtschaft, a 25000  
RM., Ana. 10000 RM., sowie noch weitere  
kleinere Landw. Anwesen. Anfragen mit  
Bildbogen beantwortet:  
Ab. Hallauer, Post, Grundstückermittlungs-  
Büro, in Crailsheim, Amt Waldshut.

**Wohnbaracken**  
5 Stk., je 6 m brt., 16 m lang, doppelt ver-  
schalt, mit Fußboden u. Deckenheizung, ab-  
treibbar, ar. preiswert zu verkaufen.  
Kunze Bräuner, Post, Waldshut,  
Eisenweinst. 136, 2. Et.,  
Tel. Karlsruhe 3886  
(16.9.8488)

**Volkstheater Kappel a. N.**  
(Naturbühne.)  
Sonntag 10. Juni - 1. Oktober  
„Dne Schriftst.“  
Romantisches Schauspiel in 5 Akten  
von W. Lenze.  
Massenscenen / Chöre / Musik / Reizen.  
Preis 1 u. 1.50 Mk. Vereine Ermäßigung  
Telephon. Vorverkauf durch Postagentur  
Kappel.  
Sonntagsfahrten nach Orschweiler.  
Ständiger Autoomnibus-Verkehr.  
Station Orschweiler-Kappel.  
(2710a)

**KAMMER-LICHTSPIELE**  
Kaiserstr. 168 Tel. 3063  
Wir bringen ab heute  
Das vorzügl.  
**Doppelschlagerprogramm:**  
Der große tollste Lustspielschlager  
**Meschugg ist Trumpf**  
Wer heiratet Annette?  
Sie werden lachen, wie Sie  
noch selten gelacht haben.  
II. Das überaus spannende  
u. mysteriöse Filmwerk

**BAROCCO**  
DAS GEHEIMNIS D. RABTH  
nach dem Roman von  
André Guel.  
Wochenschau Kulturfilm  
Vorst. 4, 6<sup>15</sup> und 9 Uhr  
Sonntags 2<sup>15</sup>, 4<sup>15</sup>, 7 u. 9 Uhr.

**Schwarzwald-Aufenthalt**  
Doppel- und Einzelzimmer,  
sch. ruhige, sauber, Waldlage,  
Gute Verpflegung u. 5 A. an  
Wiesener, Post, Waldshut/Ar.  
Vf. Himmelreich/Söllental,  
Landhaus u. Baden. (2686a)

**Wer verkauft**  
Schlafzimmer  
in reicher Auswahl, auf  
niedrigsten Preisen  
Möbelhaus  
**Freundlich,**  
Kronenstr. 37-39,  
Zahlunserleichterung  
Kaufaufschub  
der Beamtenbank.  
(16146)

**Für Garagen**  
geeignet ist ein ein-  
gebautes Grundstück,  
ca. 1500 qm in der  
Königsstr. gelegen im  
ganzen oder geteilt zu  
verpachten. Preisange-  
bote unter Nr. 16290  
an die Bad. Presse.

**Haus**  
Wohnhaus, mit 3x3  
Zimm., Einf., ar.  
Gart., Preis 30000 M.,  
Anzahl. 6000 M., eine  
Wohnung bei Kauf zu  
beziehen.

**Geschäftshaus**  
im Zentrum, mit 2  
Etagen, ar. Einf., Hof  
und Verhältnisse, preis-  
wert zu verk., (9219)  
Albert Sering,  
Waldstr. 33,  
Telefon Nr. 5307.

**Sandgrube**  
zu mieten oder zu  
kaufen gesucht.  
Angeb. unter Nr. 16246  
an die Badische Presse.

**Zu verkaufen**  
Gebrauchte  
**Gehreidemaschinen**  
gut repariert, in  
leder Preisliste billig  
abzugeben. (6016)  
Hedd. Scharf,  
Mühlentorstr. 225,  
Kaiserstr. 225.

**Wer ist die Schönste**  
in der Festhalle am nächsten Samstag? 300 Mk. der Sieg  
Vier große Tanzkapellen. Ununterbrochen Tanz von 9-2 Uhr.  
Vorverkauf: zwei Mk. zuzügl. Steuer bei H. Meyle, Marktplatz  
Ermäßigte Mitgliederkarten bei Alex Seehausen, Kaiserstr. 38.

**Gloria-Palast** am Rondellplatz.  
Heute letzter Tag des  
großen Doppelspielplanes:  
**5 Minuten Angst**  
6 Akte köstlichen Humors.  
**Aennchen von Tharau**  
Ein reizender Film nach dem  
gleichnamigen Volkslied.  
16334

**Palast-Lichtspiele** Herrenstraße 11.  
Heute zum letzten Mal:  
**Harry Piel**  
der Welt bester Sensations-  
Darsteller in seinem neuest.  
Film  
**Mann gegen Mann**  
16332

**Restaurant & Café**  
**»Zum Sinner-Eck«**  
**Baden-Baden**  
Telefon Nr. 836, 837 :: Leopoldplatz  
Angenehmer Aufenthalt  
**Sinner und Pilsner Bier**  
Gepflegte Weine :: Reichhaltige Speisekarte  
Inhaber: Carl König 16320

**AUTO**  
10/40, vierf. offen, aus. gut zu verk.,  
Zahlunserl. Baumann, Wolfstr. 33,  
(16236)

**Obstpresse**  
7 Zentner, samt Mühle und Steinwale,  
auf erhalten, billig zu verkaufen.  
Eisenweinst. Nr. 43.

**Möbel**  
zu staunend billigen  
Preisen.  
Möbelhaus  
**M. Kahn**  
Waldstr. 22, Neb. Co-  
losteum  
Gear. 1875

**Dreischalchine**  
neu, Handwagen mit  
Geschirr, verkauft,  
Angeb. unter Nr. 8.8498  
an die Bad. Presse,  
Bittale Hauptpost.

**Elektrolug**  
Schiffenapp., fabri-  
neu, umständlicher  
preiswert zu verkauf.  
Angebot unter Nr. 16203  
an die Bad. Presse.

**Antike Möbel**  
in reicher Auswahl bei  
**J. L. Dittelhorn**  
Waldstr. 33,  
Hintergebäude,  
9-12 u. 2<sup>15</sup>-4<sup>15</sup> Uhr.

**Speisezimmer**  
Büfett und Korbens  
M 500.-, komplettes  
Speisezimmer 950 M.,  
eichene Schlafzimmer  
zu verkaufen, Garten-  
str. 58, II. Et., links,  
Sonntag nur bis 2 U.  
(16283)

**Adler-Wagen**  
5/14, vierf. offen,  
sch. gut, bereit, ei-  
sch. Licht, anlasser, sehr  
gut erhalten, zugeteilt,  
gegen Kasse billig zu  
verkaufen. (16224)  
Bretterstr. 9 u. 9,  
Wollsch. im Schwarzjw.  
(Baden).

**Motorrad R. 5.**  
zu verkaufen oder geg.  
leichteres zu vertausch.  
Aufgaben,  
Hauptstr. 1. (16233)



# Wandern u. Reisen

Karlsruhe i. B.

Wochenbeilage zur „Badischen Presse“

7. Juni 1928.

## Borlpinne Kurorte über dem Bierwaldstättersee.

Auf dem Sonnendeck des Salon dampfers sitzen vor mir amerikanische Reisende, die das gemeinsame Ziel auf ein paar Stunden in der Geographie des Bierwaldstättersees zurechtzufinden, nun werden sie vereint mit Hilfe einer Seekarte. Sie legen diese erst dann über das Bild und zuletzt verkehrt vor sich hin und haben ob dem eifrigen Studium die köstlichen Ausblicke auf die Luzernerseeschwärme schon verpasst. Im Kreuztrichter da wo der See sich nach vier Seiten hin öffnet, glauben sie Dinge zu sehen, die leider durch die schweizerischen Grenzsperrlinien liegen. Der freundliche Fahrtenkontrolleur führt die Forscher in die Wirklichkeit zurück und zeigt ihnen rechts gebührend bestaunt wurden, bleiben 10 Minuten am Felsenriff des Bürgenstocks hängen. Die große Gruppe der aussteigenden Passagiere überzeugt unsere Reisenden noch einmal von den Vorzügen dieses Bunteres und sie folgen nach.

Die leichte Erreichbarkeit, die herrliche Rundschau, die von der geringen Höhe von 878 m ü. M. genossen werden kann, die Aussicht auf ebenen Waldspazierwege, Hotels, bei deren Neuerrichtung die Gemütlichkeit aufs Trefflichste gewahrt wurde, sind die Gründe, die einem zuerst bewußt werden. Der eigentliche Reiz des Bades dieser Bergbühnen erstreckt sich erst denjenigen, die sich auf Wochen ihr anvertrauen. Der lebensstarke Duft, der aus dem Alpenland des Südens her aufsteigt, das Glodengeläute weidender Ziegen und Abends der des gesiederten Sängerschorls löst den Menschen den Gedanken an die Heimat.

Der zur Erleichterung der Wahl seines Ferienorts nächstem Jahr bedarf, der vernahme was der Bürgen heute bietet: die Kurorte sind von einfachen Berggasthäusern bis zu modernen Kurorten abgestuft, die drei großen Hotels haben ihren eigenen Kurpark, zwei Orchester, Tennisplätze, einen interessanten, neuen Waldstandort am Nordfuß des Bürgen, eine Automobilstraße, ein Kabinenbad, der Hammelschwand, die Drahtseilbahn ab dem See, wo wir den Dampfer zur Weiterfahrt nach dem Bierwaldstättersee bestiegen. Am Bug flattert die rote Schweizer Fahne dem besonnten Weggis zu. Nach Bürgen folgt ein kleinerer Ort, der die beiden Felsenungen „die Rosen“ umschließt und glauben, die Seesicht geht hier zu Ende. Umso mehr ist ihr Entzücken, wenn die Felsenküsten langsam auseinander gehen und das mittlere Seebecken sich aufschließt. Die lieblichen Kurorte, Wäldchen und Gärten zurücklassend, richtet der Kurort seinen Kurs auf Treib, dessen historisches Wohnhaus, halb Pfahlbau, ehemals Versammlungsort der berühmten Vertreter der vier ersten Stände und Aufenthaltsort der Kaiserin Elisabeth war. Nicht daneben erhebt sich die Miniatur-Bahnhof der elektrischen Bahn Treib-Seelis. Sie führt in 8 Minuten zum Unterdorf Seelisberg, wo sich eine Gasthausgruppe auf einer Wiesenterrasse jenseit des Sees befindet. Die vor dem Bahnhofs den ganzen Verkehr von Treib hernehmend, führt durch den Waldpark ins Oberdorf Seelisberg, wo eine Sprung in ca. 800 Meter Meereshöhe dahinträumt. Die Kurorte sind und der gerantelgeschmiedeten, braunen Bauernhäusern, die in die Landschaft hinein, deren Herbeität und Großartigkeit fast erblindend wirkt. Beim Aufstieg von der Bahnhofsstation rechts etwas abseits von der Straße, von einer Tannenwaldung, die Wallfahrtskapelle Maria-Sonnenberg. Es ist ein Monat, dem Monat, der als schönster von den Heiden ihrer Götter, von den Christen der Mutter Jesu geweiht wurde. Der Waldpark des kleinen Kirchleins leuchtet auf dem Hintergrund weißer Wälder auf und das ewige Licht in der roten Sonne wirkt einen warmen Schein auf das süße Antlitz der Gottesgötter.

Schritt von diesem Heiligum entfernt, überdacht die Terrasse der Kuranlage Sonnenberg das „Teufelsbad“. So nennt der Volksmund eine eigentümliche Felsenformation, die aus dem Schattensitz des dunkelblauen Innersees sich in der schauerlichen Tiefe reißt sich das Auge hinüber zum besonnten Galden des Frohnalpstodes und schweift ab auf den dem kühnen Kletterer erreichbaren Gipfel des Nostodes,

## Zeitgemäßes Reisen.

Warum Reisesieber? — Warum Massenandrang am Fahrkartenschalter? Warum auf fachmännische Beratung verzichten? — Es entstehen keine Unkosten.

Die beginnende Reisezeit bringt mancherlei Vorbereitungen mit sich und damit Ärger, Aufregungen, Hast und Unruhe. Abgesehen von den vielerlei Besorgungen, die man vor Antritt seiner Reise macht, häufen sich gerade in den letzten Tagen die Erledigungen, die im Zusammenhang mit der Reise selbst stehen. Manche Menschen jedoch können eine Weltreise unternehmen, ohne im geringsten die Reisevorbereitungen zu überflüssigen. Sie wissen, an welche Stelle sie sich zu wenden haben, um auf leichte Weise ihre Pläne durchzuführen. Mancher braucht nur eine dreistündige Bahnfahrt vor sich zu haben, um vor lauter Aufregung nicht mehr zum Aufstehen und zur Besinnung auf sich nehmen zu können. Er glaubt, alles erledigen und die ganze Verantwortung auf sich nehmen zu müssen. Wie heute die Durchführung einer Reise ganz von persönlichen Geschmäckern des einzelnen abhängt, so wird auch die Vorbereitung hierzu ganz in das Belieben des Reisenden gestellt sein. Man kann an den veralteten Methoden festhalten und sich den Genuß der Reise, der letzten Endes immer erstrebt wird, lauer verdienen. Man kann es sich aber auch leichter machen und die Tage vor Antritt der Reise in aller Ruhe verbringen. Gewöhnlich fallen einem in der letzten Minute noch tausend persönliche Dinge ein, die erledigt sein wollen, so daß die technische Reisevorbereitung bis auf den letzten Augenblick verschoben wird.

Günstigerweise hat sich die Reisekultur in der ganzen Welt so verbessert, daß auch die Zeit der Vorbereitungen durchaus nicht mehr den Stempel einer nervösen Heße zu tragen braucht. Dazu der einschlägigen Organisationen mit ihrem verzweigten Netz von Auskunftsstellen, Reisebüros und Schiffahrtsgesellschaften ist heute dem modernen Menschen ohne Rücksicht auf Stand und Stellung die Möglichkeit zum zeitgemäßen Reisen gegeben. Was ist zeitgemäß? Kurz gesagt: Die Ausnutzung der bestehenden Einrichtungen und ihre praktische Verwendung für die persönlichen Absichten. Es wird heute keinem einfallen, sich selbst die Haare zu schneiden oder am eigenen Körper durch eine Operation den Blinddarm ins Jenseits zu befördern. Ebenso wenig wird man seine freien Abendstunden dazu verwenden, sich selbst einen Anzug zu bauen oder die Toilettenartikel für den täglichen Bedarf selbst herzustellen. Es sei denn, daß man hierfür eine ganz besondere Spezialbegabung hat. Man weiß, daß man sich in solchen Fällen an den Friseur, Arzt, Schneider oder an die Filiale einer Parfümeriefabrik wendet und findet das ganz in der Ordnung.

Nur auf dem Gebiete des Reisens scheut man sich, sich rechtzeitig an die maßgebenden Stellen zu wenden. Vielleicht besteht in den großen Kreisen des Publikums immer noch ein gewisses Mißtrauen gegen diese Einrichtungen. Man glaubt, Auskünfte und Fahrtausweise mit hohen Zuschlägen bezahlen zu müssen. Von diesen Vorurteilen sollte man sich endlich frei machen. In dem Mittel-europäischen Reisebüro hat sich die Deutsche Reichsbahn vor Jahren selbst eine maßgebende Vertretung geschaffen, um außerhalb des Bahnhofsbereiches in den Städten aller Länder Fahr-

arten zu denselben amtlichen Preisen auszugeben, wie sie an den Fahrkartenschaltern verabsolgt werden. Darüber hinaus wurden die Obliegenheiten des M.R.K. erweitert, indem es als zuständige Auskunfts- und Beratungsstelle für das Reisepublikum eingerichtet wurde. Alle verkehrstechnischen Fragen finden hier durch ein geschultes Personal ihre prompte Erledigung. Allen Wünschen auf Beförderung, Unterbringung, Beschäftigung, Preisverhältnisse in den Kur- und Erholungsorten des In- und Auslandes wird Rechnung getragen. In sämtlichen Reisebüros sind die Prospekte und Führer aller Fremdenplätze erhältlich. Kleinere Druckwerke werden unentgeltlich abgegeben; für die größeren Spezialwerke wird eine geringe Gebühr erhoben.

Man sollte sich nicht auf die Auskünfte seines Bekanntenkreises verlassen. So gut sie gemeint sein mögen und in großen Zügen wohl auch den Tatsachen entsprechen werden, so treten doch im Laufe eines Jahres mancherlei Veränderungen in den Städten ein, über die nur eine amtliche Stelle unterrichtet sein kann. Auch Anschläge für Bahn und Autolinien sind fast mit jedem Fahrplanwechsel kleinen Veränderungen unterworfen. Gewiß, man kann sich bei der amtlichen Auskunftsstelle des Bahnhofes Rat holen. Aber bei der großen Anspruchnahme in den verkehrsreichen Zeiten kann man von den Beamten nicht verlangen, daß sie uns alle Einzelheiten unserer Route erläutern. Hierfür sind die Reisebüros da, die sich eingehender mit den Reiseabsichten des Publikums beschäftigen können. Neben der Bestellung von Platzkarten, Flugtickets und Schlafwagenplätzen ist die Zusammenstellung von Rundreisebilletten mit 60 Tagen Gültigkeitsdauer eine ausgezeichnete Einrichtung zur Erleichterung des Reiseverkehrs. Auf Wunsch werden auch größere Reisen in allen Einzelheiten sorgfältig ausgearbeitet und die Besorgung von Pässen und Visen übernommen. Außerdem werden Kostenberechnungen für Gesellschaftsreisen, Veranstaltungen von Ausflügen mit Kraftwagen usw. erledigt. Gepäck- und Unfallversicherungen gehören ebenfalls zu den Zuständigkeiten des M.R.K.

Hat man sich auf diese Weise die Fahrtausweise und sonstigen Reisedokumente besorgt, so wird das ungewisse Bangen, ob auch alles stimmt, von selbst aufhören. Der Reisende kann sich in aller Ruhe innerlich auf die bevorstehenden Wochen einstellen, ohne dauernd befürchten zu müssen, daß er etwas vergessen hat. Erst wenn die technische Seite des Reisens in jeder Hinsicht berücksichtigt ist, wird auch das Reisesieber und der Ärger über nachlässige Abfertigung, Rücksichtslosigkeit des Publikums usw. verschwinden. Es ist nicht schwer, dem Reisen seine angenehmen Züge abzugewinnen, wenn man es versteht, zeitgemäß, d. h. mit allen verfügbaren Erleichterungen, zu reisen. Und diese bieten die Filialen des M.R.K. (In Baden bestehen an fast allen wichtigen Orten Filialen des Badischen Reisebüros, die eine Generalvertretung des Mittel-europäischen Reisebüros ist. Wo kein M.R.K.-Büro am Platze ist, sind die Auskunftsstellen der örtlichen Verkehrsorganisationen für alle Reiseangelegenheiten zuständig.)

den Nostodes, des Urrostodes und wie die Großen alle heißen. Links von der Landstraße zweigt der Waldweg ab, er führt in einer kleinen Stunde nach dem Külli hinab und weiter nach der Dampferstation. Rechts hinter dem Wiesenterrass liegt zu Füßen des Oberbogens das tieflaue Seelisberger Seelein, „es ladet zum Bade.“

Graduus läuft die Dorfstraße in einen Fußweg aus der zum Schönen Berg dazwischen führt und schließlich als steiniger Pfad in Zseten endet. Der Ausblick auf See und Hochalpen ist hier von so unsäglich Pracht, daß es Mühe kostet, die Augen davon ab und auf den holperigen Pfad zu wenden. In Zseten nimmt ein Motorboot Gäste auf und führt sie dem großen Schweitzersee in Flüssen zu. Im Scheine der Abendsonne, die die Bergspitzen mit gelb-rot-violetten Schleieren umweht, gleitet der Dampfer lautlos über die dunklen Wasser aus der uralten Seesammer hinaus zum Brunnen zu.

Der letzte Abendzug bringt uns nach Morsbach, dem lieblichen Gegenüber von Seelisberg. Calme und unzählige Maler nach ihm haben hier Einbrüche geholt und Werte geschaffen, die sie der Natur abgelauscht haben. Die kleine Bergwelt auf der Wiesenterrasse am Fuße des Frohnalpstodes umfaßt drei kleine Reiche: Zseten, Morsbach und Zrenstein. Sie sind verbunden durch den elektrischen Schienenstrang der Brunnen-Morsbach-Bahn

und durch den von der Zrenstein abweigenden Fahrweg. Zrenstein ist auf gleicher Höhe wie Morsbach (650 m ü. M.) nur durch einen Waldpark und dem grünen Teppich des Golfcourse von jenem getrennt.

Es blickt auf den See hinab und hinüber zum Alpenkranz, wo gegen das Dörfchen Morsbach zwischen Mulden und Blumenhügel hineingekuschelt, nur zu den Bergen aufsteht. Aber seine Ausblicksveränderungen führen rings ums Dorf und die hübschen Gasthöfe haben sich die schönsten Wäldchen an der Sonne ergattert.

Außer den mondänen Sportgattungen Tennis und Golf wird hier viel dem Kletterport gehuldigt. Gerne sieht man wander- und langgestrichene Jungvögel und rüßige Graubärte mit Bergstod, Kuckuck und Kegelstuhls ausruhen nach reinen Höhen, wo die Bergspitze noch nicht im Automobilstaub erstirbt ist.

Zrenstein, die oberste Bergstufe, ist sichtbar vom See her und weit im Land herum. Seine Lage in 750 Meter Meereshöhe ist wahrhaft unvergleichlich. Mit der Hauptfront gegen den See und das Alpenhalbrund liegen die zwei Hotels, das Grand Hotel und das kleinere Parthotel, am Saum des eigenen immensen Naturparkes. Ausguckterassen, drei Kilometerlange wohlgepflegte Parkwege, eigene Golf- und Tennisplätze, Hausorchester geben dem Platz eine Exklusivität, die heute, im Zeichen des Motors, selten geworden ist.

# Bad Homburg

Das Bad für Magen-, Darm- u. Stoffwechsellleidende  
Erkrankungen des Herzens und der Gefäße  
Elisabethenbrunnen- und Salz-Versand  
Ab Frankfurt/Main Elektrische und Staatsbahn. 654b  
Auskünfte und Prospekte durch die Kur-Aktiengesellschaft

**Dr. Müller Schroth-Kur**  
Königs-Loschwitz  
Warme Heilertage — Broschüre frei

**Billig leben in Westerland**  
— wo es überhaupt nicht teuer ist —  
Können Sie als Badegast im Juni. Dann zahlen Sie nur Vorsaison-Preise, können trotzdem aber alle Annehmlichkeiten der Haupt-Kurzeit, ohne deren Kosten in der See, ausserdem ist das Warm-Badehaus ganzjährig in Betrieb.

Im übrigen auch in diesem Jahre wie früher schon:  
**Schönste Sommerfreude:**  
Baden am Strand,  
Graben im Sand  
Von Westerland!

Beste Strand, schönster Strand der Nordsee.  
— durch Eisenbahn-Verkehr über den Kanal durch Meer-Fluss-Verkehr, Seeländer-Verkehr durch Haus und Lloyd. Bitte lassen sich unsere Kurverfahren erklären.  
Badische Badeverwaltung Westerland

**Rings um Karlsruhe**  
Empfehlenswerte Gaststätten

<b>„Anker“ Mühlburg</b> Vorzügliches Wein- und Speise-Restaurant. Bes.: Dd. Karcher.	<b>Stadion Durlach</b> Tel. 155. Schönster Ausflugsplatz, 15 Min. von Endhaltestelle Durlach. Vollst. neu renovierte Lokale. Großer Saal u. Garten, gemütl. Wirtschaftslokalität. u. Clubzimmer. Gute preisw. warme u. kalte Küche. f. Kaffee, Tee, Gebäck etc. Schrempf-Prinz-Biere. Gut gepf. Weine. Jed. Sonntag ab 1/2 Uhr Künstlerkonzert: ab 8 Uhr Tanz. H. Pfeiffer, Fächter.
<b>Kaffee u. Weinstube Schick Durlach</b> Ecke Werder- u. Weingartenstraße. Bestens geführtes Familienlokal. (334)	<b>Gute Quelle * Durlach</b> Rittnerstr. 14, 5 Minut. v. Endstation-Haltestelle Schönste Gartenwirtschaft am Platze Für Vereine und Gesellschaften bestens empfohlen f. Riegler Bier / reelle Weine / gute Küche Friedr. Demmer
<b>Hohenwettersbach Gasthaus zur „Hochburg“</b> Telephon: Durlach 213 (336) Erstes Haus am Platze, bei rascher Bedienung. Erstklassige Weine, Mönchinger Bier, Gute Küche, Bierene, Metzgerei. Große Räumlichkeiten mit Klavier. Bes.: Philipp Lust.	<b>Gartenstadtkaffee Ruppurr</b> Neueröffnetes gemütliches Lokal. In Kaffee, Eis etc. Vorzügliches Gebäck. Bes.: Aug. Fischer, Bäcker u. Konditor.

**Amerikafahrer**

reisen sicher, schnell, billig und angenehm mit der  
**Holland-Amerika Linie**  
Rotterdam-New York  
Rotterdam-Canada  
Rotterdam-Cuba-Mexico  
Deutsche Bedienung. Vorzüglich holländische Küche.  
Fahrpläne, Prospekte durch:  
Reisebüro Karlsruhe A.-G., Karlsruhe, Kaiserstr. 22b



# Besucht die schöne Pfalz

Zur Einreise in die Pfalz genügt nach den neuesten Bestimmungen ein gewöhnlicher Personalausweis

**Pfortz-Maximiliansau • Gasthof „z. Schiff“**  
3 Min. vom Rhein entfernt. Saal für Vereine u. Gesellschaften. Gute Küche und Keller. Moninger Bier. Bes.: Georg Dreyer.

**Bergzabern** die Perle d. Pfalz Kurhaus Konz. Bes. W. H. Konz. idyllisch geleg. Kurhaus Konz. Bes. W. H. Konz. Tadellose Unterkunft u. Verpflegung Pension von 4.50 Mark an je nach Lage der Zimmer.

**Bergzabern** Rheinpfalz Hotel u. Kurhaus Westenhöfer Mitten im prächtigsten Tannenwald. 90 Betten. Zimmer mit fließendem Wasser. Pension 6-7 M. Tel. 74. Zentralheizung. Besitzer H. Eich.

**Kurhaus St. Germanshof bei Bergzabern**  
Neu renov. Kurhaus, m. 25 Fremdenzim., Bad i. Hause u. Freibad. Herrl. gel. inmitten v. Wald. Pensionspr. Mk. 4.50 Inh. W. Grimm.

**Vereine u. Ausflügler! • Turn- u. Festhalle** direkt am Kurgarten Treffpunkt!

**Bad Dürkheim** Vorzügl. Küche, nur naturreine Weine. Pächter: Fritz Laitteyer.

**Bad Dürkheim (Rheinpfalz) • Park-Hotel im Kurgarten**  
Das ganze Jahr geöffn. Neuherger. Zentralheiz. Zim. m. kalt- u. warmes Wasser. Dir. Verbind. m. d. Heilbädern. Pensions v. 6 A an. Wochl-Ende nach bes. Vereinb. Neuer Inh. Eduard Mappes. Tel. 136.

**Kaltenbach (Rheinpfalz) Luftkurort „Hotel Post“**  
Inh.: Fritz Meyer. Herrl. Ausflügler in der Pfalz. Schweiz. Pension. Forellen. Fremdenzimmer. Tankstelle. A.D.A.C.-Mitgl. Garage. Altbek. durch erstkl. Küche. reine Weine. Jed. Sonntag Konzert. Tanz. Tel. Hinterweidenthal Nr. 1. A. Pirmasens.

**Wörth a. Rh. Bahnhofrestaur. Tel. Maximiliansau 11**  
Beliebter Ausflugsort, 3 km vom Rhein. Gute Küche. Spezialität Rheinische Prima Weine, ff. Biere. Schattiger Garten. Gute Fremdenzimmer. Bes.: Wilh. Droll.

**Luftkurort Gleisweiler** 22 Pension Felsenkeller  
Mildeste u. geschützte Lage ganz Süddeutschl. Frisch Sommeraufenth. f. Kurgäste u. Tourist. best empf. Groß. Gesellschafts-saal. Veranda u. Terrass. Pensionspr. 4.50-5.00. Bes.: Jak. Zucker.

**Annweiler in der Rheinpfalz Gasthaus z. Rehberg**  
(besatzungsfrei)  
Gut bürgerl. Haus. Fremdenzimmer. Bekannt vorzügliche Küche. Telef. 24. Inh.: H. Dutschmann, früher Köchenmeister.

**Kurhaus / Park-Hotel Neustadt a. Haardt**  
Deutsche Riviera.  
Pensionspreis von 5.50 M. an. — Wochenende 12.50 M. Telefon 3190. — Auto-Einstellung

**Dahn (Pfalz, Schweiz) herrlich Hotel Hartmann**  
Gute bürgerliche Küche, gut gepflegte Weine, ff. Biere. Eigene Schlachtung. Pensionspr. 5 M. Autogarage. Mitglied A.D.A.C. Inh.: Peter Engel.

**Petersbächel b. Schönau 20 Minuten v. Bahnstation Gasthof L. Röckel**  
Bestempf. Haus a. Plätze. Gemütl. Räume. Neuengl. Fremd-Zim. Gut bürgerl. Küche. Reine Weine. ff. Biere. Maß. Preise. Öffentl. Fernsprechstelle Petersbächel.

**Schönau (Pfalz) Tischbach • Kurhaus MICHLER**  
Angenehm und ruhiger Aufenthalt. Mitten im Walde gelegen. Bekannt gute bürgerliche Verpflegung. Badgelegenheit und Kahnfahrten. Eigene Hecht- und Forellen-Fischerei.

Mittelal, Station Baidersbronn, Pension Hoff. Altbek. gut bürgerl. Haus, Kurgärten, Meisen und Touristen bestens empfohlen. (5555) Besitzer: Gottlob Hoff.

## RENCHTAL

**Oberkirch (Renchtal) Hotel u. Pens. Schwarzer Adler**  
Herrl. malderische Umgebung, angenehmer Sommer- u. Ferienaufenthalt. Altrenom. belgisch. Haus, erstkl. Küche, selbstgeback. u. Durbacher Edelweine. Schattiger Garten, gedeckter Terrasse. Pension v. 5 A an Autogarage. Tauffelle Tel. 78. (8806) Bel. Chr. Huber.

**Lautenbach im Renchtal (Badischer Schwarzwald) Gasthof u. Pension „z. Sternen“**  
erstes Haus am Platze. Vorsaal, Verpflegung, 5 Min. in die herrl. groß. Waldungen. Pensionspreis Mk. 5-6, je nach Lage der Zimmer. (8855) Bel. Ludwig Rimmig.

**Bad Griesbach. • Gasthaus und Pension „ZUR LINDE“**  
Schöne Fremdenzimmer. Gute Küche. Reelle Weine. Moninger u. Münchener Spatenbier v. Fab. Schattiger Garten mit Veranda. Speisesaal. Für Touristen und Vereine bestempfohlen. Pension von 5-6 Mk. Telefon 26 Peterstal. (A852) Besitzer: J. Bruder.

**Bad Peterstal. Kurhotel Schlüsselbad**  
Mineral- und Moorbäder im Hause. Eigene Quellen. Telefon 3. Garage. 5 Minuten v. Bahnhof. Für die Pfingstfeiertage Pfingstwochenend 21 A u. nach bes. Vereinbarung. Ausfl. u. Pros. durch Dr. W. Schaff. Bad. 9216

**Bad Peterstal (Renchtal) Hotel und Pension Bären und Villa Adelheid**  
Vornehmstes Familienhotel. Ganz frei gelegen mit schattiger Gartengestaltung. Waldspaziergänge im eigenen Hofgut. Anerkannt beste Verpflegung. Nur Butterküche. (8955) Bes.: Friedr. Vokt.

## DER WÜRTEMBERGISCHE SCHWARZWALD

**Höhenluftkurort Calmbach** (610 Met. über d. Meer) Post Neuenbürg. Station Unterelchingen. Linie Horzb.-Gailb. Gailb. zum „Lössen“. Idyllisch geleg. Plat. v. Tannenwald rings umgeb. Angenehmer, ruhige Sommeraufenthalt für Kurgäste. Gta. Mitbewirtshaus u. Kurbüro. Größ. Lokalitäten f. Vereine. Pensionspr. Mai-Juni 4 A. ab Juli 4.50. (5646) Inhaber: Chr. Rapp / Telefonamt

**Enzklösterle**  
**Enzklösterle b. Wildbad** Gasthaus u. Pens. z. Enzfallust  
602 Meter über Meer  
In ruh. herrl. Lage, umgeb. v. Hochtaunuswaldung. Modern einger. Zimmer. Wein- u. Bierrestaurant. Schöner Garten. Bek. vorzügl. Verpfleg. Eig. Metzgerei. Tel. Nr. 4. Stets frische Forellen. (670b) Bes.: Georg Grötzing.

**Wo verbringe ich meinen Urlaub?**  
**Im Enzklösterle, im Gasthaus zum Hirsch.**  
Angenehmer Familienaufenthalt. Neu eingerichtete Fremdenzimmer. Mäßige Preise. (523b) Bes.: Karl Mast.

**Enzklösterle bei Wildbad. Pension Kläber.**  
Neu eingericht. Haus in ruh. staubfr. Lage, dir. am Walde geleg. Schöner Garten, el. Licht, gute Verpfleg. Eig. Milchwirtschaft. Autoverbind. 2 mal täglich. (553b) Bes. Friedr. Kläber.

**Enzklösterle, Gasthof u. Pension z. „Waldhorn“**  
Altbekanntes, gut bürgerl. Haus. Gute Verpflegung. Mäßige Preise. Eigene Forellenzucht. Telefon, Postamt im Hause. Tägl. 2 mal Autoverbindung Wildbad. Telefon 14. (6685)

**Luftkurort Enzklösterle**  
600 m ü. d. M., ammt. Schwarzwaldort, 12 Km. südl. Wildbad. Autopostverbindung. Für Erholungssuchende empfiehlt sich Pension Kappeler. Reichliche und beste Verpflegung, einschließlich Nachmittagskaffee mit Gebäck. Pensionspreis 4.50 A. (6695)

**Mülben (Odenwald) 500 Meter über dem Meere. Kurhaus Sieck**  
Mitten im Walde. Freundl. Fremdenzimmer mit Veranden. Gute Verpflegung. Pension. Telefon-Posthilfsstelle Mülben. Postauto Eberstadt-Mülben. Bad im Hause. Neuer Besitzer: E. Reincher.

## DER NÖRDLICH SCHWARZWALD

**Kurhaus Burg Altweideck (b. Bühl) direkt a. Wald gef. Schönst. Ausflugsort. Gute Küche. reiner Weine. Mäß. Pensionspr. Tel. 566 Es empf. sich M. Grädel.**

**Bühlertal Gasthaus u. Metzgerei zur Laube**  
Vollständig renoviertes Haus. Fremdenzimmer und Saal. Schrempf-Touristen u. Vereinen bestempfohlen. Tel. 251. Bes.: Jos. Knopf.

**Waldolm** Brauerei Hodapp  
gut bürgerl. Haus. Schön einger. Fremdenzim. Selbstgez. Weine. Saal am Platze. f. Vereine bes. empf. Terrasse. Gartenwirtschaft. Gartenanlage. unmittebl. am neuen Kriegerdenkmal. Pracht. Ausblicke. Umgebung u. Schwarzw. Tel. 425 Kappelrodeck. Bes. Herm. Hodapp.

**Odenhöfen. Gasthof - Pension zur Linde**  
Vollständig renoviertes Haus. Gemütl. Lokale. Reisende Blumen- und Rasenplatz mit Liegestühlen am Acherbach gelegen. Tel.: Kappelrodeck Nr. 288. Pension von 5 Mk. an. Bes. Bernh. Schneider.

## ALBTAL

**Herrenalb. - Gasthaus zum König von Preußen.**  
gut bürgerl. Haus u. Fremdenzimmer. Bad im Hause. Altbekannt vorzügl. Küche u. gute Biere. Frischer, schattiger Garten hinter dem Haus. Direkt gegenüber der Röhre des alten Seel. Amt Marxzell Nr. 8. Besitzer: Friedr. Bäcker, Metzger u. Bött.

**Herrenalb. Kaffee Harzer.**  
Das führende Kaffee am Platze. - Telefon Nr. 21. Galteplatz sämtlicher Verkehrsverbindungen.

**Herrenalb. Pension Villa Zibold**  
Pension 60. - Altbekannt gute Küche - Freundliche lustige Zimmer mit Garten und Glasbalk. - Pension von Platz 6.- an.

**Herrenalb. Café Brosius-Bechtle** Tel. 39  
617b  
gut bürgerl. Haus, gegenüber der Kurmühle bietet den schönsten Treffpunkt. Saal, u. anen. kurzweilige Kuchentafel. Zimmer m. Frühstück.

**Höhenluftkurort Döbel** 720 m ü. d. M. Würt. Schwarzw. zw. Wildbad u. Baden-Baden  
Lage inmitten herrl. Tannenwälder, bes. geeignet f. Nerven-, Nieren- u. Asthmaleidende. Prosp. durch d. Kurverwaltung.

## MURGTAL

**Kurhaus z. Auerhahn. Scheuern bei Gernsbach.**  
Vollständig empfehle ich mein neuerbaut. Saal, 300 Personen fassend. Saal für Vereine, Tourist., Versammlung. Neuzeitl. einger. Fremdenzimmer. Bad i. H. Anerk. gute Verpf. Posthilfsstelle. Bes. Otto Fritz.

**Kurhaus im Murgtal Gernsbach. Am Weg Zeuzelsmühle - Gernsbach.**  
gut bürgerl. Haus. Veranda. Garten. Wohnende. Pension ab 4.50 A.

**Murbach - Gausbach** HOTEL  
„zur schönen Aussicht“  
Lage inmitten mit seinen kerkumigen Lokalitäten Vereinen und (896b)

**Schönmünzsch - Pension Elisabeth**  
gut bürgerl. Haus, ruhige am Wald gelegen, gute Verpflegung, volle Pension. Pension 4.50 A. (559b) Bel.: Elisabeth Pätzsch Wwe.

**Schönmünzsch - Café u. Pension „Carola“**  
gut bürgerl. Haus, ruhige am Wald gelegen. Schöne Fremdenzimmer, gute Verpflegung. Pension 4.50 A. (560b) Bel.: Geora Rothfuß.

**Schönmünzsch im Murgtal.**  
Vollständig empfehle ich Villanten und Kurgärten sein altrenommiertes Hotel „zur Post“ Nr. 4  
Prospekte durch den Eigentümer Fritz Gagemeyer.

**Waldreutchenbach im württemb. Schwarzwald „Pension-Villa Wiltrud“**  
gut bürgerl. Haus, ruhige am Wald gelegen. Schöne Fremdenzimmer, gute Verpflegung. Pension 4.50 A. (561b) Bel.: Geora Rothfuß.

**Luftkurort Baidersbronn. - Kurhaus Schöndöbl.**  
gut bürgerl. Haus, ruhige am Wald gelegen. Schöne Fremdenzimmer, gute Verpflegung. Pension 4.50 A. (562b) Bel.: Geora Rothfuß.

**Baidersbronn. Pension Ruth** 650 m  
gut bürgerl. Haus, ruhige am Wald gelegen. Schöne Fremdenzimmer, gute Verpflegung. Pension 4.50 A. (563b) Bel.: Geora Rothfuß.

## Bäder-Prospekte

empfehlenswerter Sommerfrischen. Kurorte, Hotels usw. aus den verschiedensten Gegenden des In- und Auslandes erhalten unsere Leser kostenlos durch die Badische Presse

Hauptgeschäftsstelle Karlsruhe, Lammstraße, Ecke Zirkel. Die auswärtigen Bezahler erhalten auf Anforderung die gewünschten Prospekte durch die Post zugesandt.

Bis jetzt liegen uns Prospekte von nachstehenden Orten vor:

Seebäder	Just	Wyk (Nordsee)
Arendsee	Scheveningen	
Borkum	Westerland	
Brunshaupten		
Deutsche Thermalbäder und Kurorte		
Baden-Baden	Berchtesgaden	Menzenschwand
Badenweiler	Bühl-rhhe (Kurh.)	Neustadt i. Schw.
Bad Homburg	Calmbach	Oberprechtal
„ Schachen	Döbel	Ottensheim
„ Wörthchen	Dresden-Loschwitz	Oppenau
„ Oeynhaus	Dornstetten	Prien a. Chiemsee
„ Rippoldsau	Ettenheimmünster	Reichenau
„ Töls	Enzklösterle	Ruhstein
„ Negenahr	Füssen	Sonthofen
„ Meinhart	Freudenstadt	Schopfloch
„ Teinach	Geislingen	Schramberg
„ Mergentheim	Garmisch-Partenkirchen	Schönach
„ Orb	Hornberg	Schönwald
„ Wildbad	Hannau	Schönmünzsch
„ Aibling	Hard, Voralpberg	Schlagsee
„ Ems	Höfen	Schönan i. Wiesent
„ Liebenzell	Herrenalb	St. Blasien
„ Gastein	Hinterzarten	Tegernsee
„ Kitzbühel	Hundseck	Triberg
„ Wiesbaden	Königsfeld	Tullnsee
„ Peterstal	Kandel	Todtnau
„ Oy i. Allgäu	Kreuzbrunn	Ueberlingen
	Laut-Sigmaringen	Unteruhldingen
	Lenzkirch	Villingen
	Ludwigsbad	Vöhrbach
	Luftkurort bei	Wangen
	Baden	Verlach
	Badenbrunn	Wielandingen
Ausland		
Karlsbad	Rorschach	Urgen
Marienbad	Oberwald bei St. Gallen	Vilters
Fauissen	Schweizer Bäder	Walzenhausen
Luzern	Sälen b. Vaduz	Walchwil
Morschach	Schönan b. Luzern	
Palfries		

## Der Reisebriefkasten

der Badischen Presse erteilt ferner gerne individuelle Auskunft über Reiseverbindungen jeglicher Art, über Bäder, Sommerfrischen usw.

**Pension Elisabeth, Baidersbronn**  
In bester, ruhiger, sonniger Lage, 2 Minuten vom Bahnhof und Wald. Schöne Zimmer, vorzügliche neue Betten und guter Küche. Pensionspreis 5 A. (9205) Besitzer: A. Dührer, Baidersbronn.

**Baidersbronn b. Freudenstadt - „Hotel Döbel“**  
Altrenommiertes Haus, auto- u. hausbek. Terrassen, gr. Saal. Gta. Tisch. wasser. Pension ab 4.50 A. Autogar. B.G. Tel. 3. (9205) Bel. H. Döbel.

## Oberthal.

**Oberthal (Station Baidersbronn) Gasthaus zur „Blume“**  
Ruhige Lage, nahe am Wald, el. Licht, aufmerks. Bedienung, mäßige Preise. Bäder im Hause. (5565) Bel.: Ernst Gaiser.

**Luftkurort Oberthal** 600 m ü. d. M. Galt. u. Penf. z. Adler  
Telef. Amt, freundl. Zimmer, beste Verpflegung, dir. am Walde u. d. Murg. gel. Mäß. Preise. (676b) Bel. Finkbeiner Nachf., Karl Weber.

**Café und Pension Günter**  
Oberthal bei Freudenstadt.  
Freundl. Fremdenzimmer, ruhige, sonn. Lage. Vorsaal, Verpflegung. Bad im Hause. Beste Referenzen auf Wunsch. (6755)

**Oberthal b. Baidersbronn, O.-A. Freudenstadt Privatpension Gottlob Rothfuss.**  
Preis Mk. 4.50 an. (6775)

**Luftkurort Oberthal** Station Baidersbronn. Telefon 1.  
Galt. u. Penf. z. Adler  
600 Meter ü. d. M. Altbek. Haus, direkt am Walde gelegen. Touristen-Einkauf. Regelmäß. Bäder im Hause. Auto u. Garage. (91674) Besitzer: Paul Finkbeiner Ww.

## Erholung in Bad Liebenzell.

**Café u. Pens. Schönl.** Einzig a. d. Nagold gel. neu einger. Fremdenzimmer. Nagoldterrasse. Liegelegenheit i. schatt. Gart. nächst d. Kuranlagen u. Bädern. staubfreie Lage, eigene Konditorei, prima Verpfleg. Autogarage. Tel. 55 Pensionspreis von 5 RM. an. Besitzer: Karl Schönl.

**Liebenzell Fremdenheim** Tel. 80. Das ganze Jahr geöffn. „Lulle“ Nächst Kurpark. Wald u. Bädern. Behagl. eing. Zimmer mit u. ohne Verpfleg. f. kurz- od. läng. Aufenthalt. Südl. hochgeleg. parkart. Gart. staubfr. Lage. (Liegekur.) Bek. gute Küche, mäß. Preise. Näh. d. Bes. Frau Luise Schönl. Ww.

**HIRSAU. Kurhaus Bleiche**  
im herrl. Tannenwald des Schweinbachtals, bietet vermöge seiner idyllischen Lage beste Erholungsgelegenheit. Gute Küche. Café. Juni und September Preisermäßigung. (539b) Bes.: M. Gang.

**HIRSAU. Privat-Pension Göring.**  
Neu eingerichtete Fremdenzimmer, bei sehr guter Verpflegung. Pensionspreis 4-4.50 A. (5495) Bel.: Joh. Göring.

**Oberreichenbach Station Gasthaus z. Löwen** 650 m. ü. d. Meer  
Telefon Calw 215  
in nächster Nähe des Tannenwaldes gelegen, bietet vermöge seiner idyllischen Lage beste Erholungsgelegenheit. Neu renovierte Fremdenzimmer, großer Saal, gute Küche und Keller für Vereine und Touristen bestens empfohlen. Bad im Hause (540b) Besitzer: Karl Rühner.

**Ernstmühl zwischen Dirlau und Liebenzell Pension Mutschler**  
Idyllische Südlage, hochgeleg. imposante Aussicht, direkt am Walde. Beste Verpflegung, zu mäßigen Preisen. (548b)

**Altburg** Station Calw. - Gehäus am Tamm. 610 m ü. d. M.  
Telefon Calw 143 Altbekanntes Haus. Pensionspreis bei einer Reihe schöner Wanderwege, Kaffee u. Kuchen an jeder Tag. (541b) Besitzer: Wilh. Braun.







# Das Schicksal des Florian Faber

Roman von Ludwig Kapeller  
Copyright by Carl Duncker-Verlag, Berlin

31. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Die Hunde fragte ich, denn sie kannten jede Minute ihres Lebens! In diesem Zimmer habe ich mich auf den Boden geworfen wie ein Tier und mit den Tieren gesprochen, als wären sie Menschen; ich habe sie beschworen, mich durch ein Zeichen wissen zu lassen, was bei ihr gesehen. Aber sie haben nie geantwortet; entweder verstanden sie mich nicht oder... Oder sie hielten ihr die Treue und verweigerten mir ihr Geheimnis. Auf den Knien lag ich; vor einem Hund! Und bettelte ihn um Gewissheit! Aber sie meinten, wenn ich sie mit meinen Fragen quälte, wie Kinder, die nach der Mutter beteten. Und die Tiere waren ihre Freunde und nicht meine.

Seine Stimme veränderte sich plötzlich: „Haben Sie einmal daran gedacht, wie unendlich einsam ein Hund ist unter uns Menschen? Ein Tier, von seinen Artgenossen getrennt, das unsere Sprache nicht versteht, nur mühsam selbst sich verständlich machen kann... Das wir zehnmal am Tag mitverdrehen, weil wir unheimlich sind oder ungeduldig! Ein Tier, dem die ganze Art unseres Lebens eine fremde Welt... Sind wir nicht die grauenhaften Geschöpfe, die die Erde trägt? Reizen ein lebendes Wesen aus seiner Natur heraus, entwirren es, und erwarten dann, daß der tote Stamm noch Blüten der Freundschaft und Dankbarkeit blühen? Wenn Hunde jemals einen Verdacht befehlen haben: in der Gesellschaft der menschlichen Raubtiere, die sich Menschen schimpfen, ist sie eingebüßt! Haben Sie einmal, durch Gitterstäbe hindurch, in das Auge eines Affen geblickt? Das Weh und der Schmerz der ganzen Natur spiegelt sich darin; aber wir sehen es nicht. Wir sind so überheblich sind, uns einzubilden, wir könnten den Tieren mehr sein als die Hüter ihrer Kerkershaft. In den grauenhaften Epochen unserer Menschengeschichte gab es keine Zeit, da man eine Schuld mit dem Hungertode bestrafte; aber die unglücklichen Menschen wurden durch Hunger gefügig und gehorsam und nennen es Erlösung!“

Draußen hämmerte der Regen auf das Blech der Fenster; das Gemauschel der Samowars war längst verstummt, nur das Metall klirrte zuweilen leise sein Blut aus.

Ein Schafal, der sein Opfer beschleibt, folgt nur dem Trieb seiner Natur; seine Seele bleibt rein und seine Treue unbestreitbar. Aber ein Mensch, der einen anderen beschleibt, um seine Seele zu gewinnen... Das ist der Fluch unserer Intelligenz, daß sie jede Unvollkommenheit mit Gedanken beschönigt und jede Untreue mit Worten hämmert mich an diese Lüge, um nicht aus Eitel vor mir selbst zu verenden!“

Er erhob sich und lief durch das Zimmer, auf und ab, wie eine Welle... Dann blieb er in einer dunklen Ecke stehen, das Gesicht dem Wand zugewandt, und seine Worte kamen wie ein Gefändnis.

Ihre Hunde verzweigten mir die Antwort. Ich lief durch die Gänge und suchte nach einem Tier, das mir treu sein würde. Ich brachte einen jungen Schäferhund heim und erzog ihn mit Hunger und Peinlichkeit; stundenlang sprach ich mit ihm und erklärte ihm seine Pflichten. Ich hielt ihn wie einen Gefangenen, damit er nur mich und nichts anderes Lebendes in der Welt. Ich zwang ihn durch seine Einsamkeit, meine Gedanken zu erraten und meine Gesten zu deuten. Er war ein Wunder an Dressur und seine Seele gehörte mir. Dann schenkte ich ihm mit einem verlogenen Lächeln — der Frau... Nur nachts holte ich ihn. Da wollte ich Antwort von ihm. Aber er schwieg. Er verriet nichts von dem, was er bei ihr gesehen und gehört. Und er mußte gesehen und gehört haben, er, dem diese plötzliche Freiheit Erlebnis schenkte, von denen seine verkümmerte Hundeseele nie geträumt.

Er tat ein paar Schritte von Wand zu Wand, dann fuhr er in seiner Reichte fort: „Da packte mich die Wut des Wahnsinns. Ich preßte den flugen Kopf zwischen meine Hände und sah ihm bis auf den Grund seiner Augen; da mußte das Bild sich spiegeln, das er gesehen, das Bild des Andern... Aber ich fand nichts in seinen Augen als ein großes Staunen. Da schlug ich zum erstenmal ein Tier, und sein Wimmern war mir eine Wonne. Und dann... dann wurde ich zum Mörder!“

Aus der Dunkelheit kam ein Keuchen, als ersticke er an seinen Worten.

„Dann begann ich, die Tiere zu töten... Die Zeitschrift war schuld. Da las ich, daß man in einem raschgeleiteten Kaninchen Seh-eindrücke feststellt. Das war es! Eines Nachts, als ich wieder vor dem Hunde kniete und seine Augen jede Antwort verlagten, sah ich den schrecklichen Plan. Ich beschaffte mir Gift, dessen Wirkung ich genau berechnete; ich zwang es in seinen Körper und schickte das Tier zu ihr... Als sie aufschrieend zu mir hülfte, der Hund sei tot, frohlockte ich. Ich nahm das Tier, untersuchte seine Augen und... Aber im Tode sogar bewachte er ihr die Treue. Und ihr Geheimnis!“

Seine Stimme brach; es war nur noch ein Stöhnen.

„Und dann habe ich viele Hunde getötet. Immer wahnwitziger wurde meine Idee; und mit jeder Enttäuschung wuchs meine Leidenschaft. Kalt und grausam habe ich die Tiere vergiftet, habe in ihren Gehirnen nach Gedanken gesucht und in ihren toten Augen nach Bildern. Aber niemals habe ich Gewissheit erlangt; nie!... Und dann kam das Entschlossene. Dann kam Hellmuth von der Universität zurück. Er war jung und lebenslustig. Und sie war schön und schlant. Ihre Jugend gehörte zusammen, und sie sprachen miteinander und nicht wie Mutter und Sohn... Und ich sah daneben, ich hörte alles, und zwischen ihren harmlosen Worten hörte ich das andere... Ich versuchte, Hellmuth aus dem Hause zu drängen, aber er widerstand; da wurde mein Verdacht zur Gewissheit. Aber ich wollte Beweise. Und ich nahm neue Hunde ins Haus und in der Stadt nannten sie mich den Hundes-Hieronymus!“

„Ich lag auf den Knien und bat das Schicksal, einmal meinen Wahnsinn zu befrichtigen: einmal ein Bild mir zu schenken im Auge eines Hundes, wie sie beide, Hellmuth und sie... Aber das Schicksal verlagte mir diese Gewissheit. Und dann, eines Tages überraschte mich Hellmuth in meiner grauen Arbeit. Er forderte Rechenschaft für mein Tun, als wäre er ihr Geliebter; da riß ich meine Verzweiflung aus mir heraus und schleuderte ihm den Verdacht mitten ins Gesicht. Er wurde bleich; aber er sagte nichts. Dann murmelte er ein entsetzliches Wort und ging... Und dann habe ich ihn nicht wiedergegesehen!“

Ein Geräusch drang aus dem Alken, als finde ein Schluchzen seinen Weg bis zu den Lippen.

„Sie beantragte die Scheidung. Und wir wurden geschieden. Aus unüberwindlichem Mißtrauen voreinander. Seitdem bin ich mit meiner Sehnsucht allein. Und suche immer noch eine Gewissheit. Immer noch... Und wenn ich weiß, ob ich schuldig bin oder sie; dann will ich sterben. Dann ist mein Leben erfüllt!“

Florian wagte keine Bewegung zu tun. Es war ganz still im Zimmer; nur die Atemzüge des Asten strichen durch den Raum wie der Flügel Schlag eines toderwanderten Vogels.

„Die Frau verlor ich, und den Sohn jagte ich in den Tod!“

Florian richtete sich auf: „Nein! Das ist nicht wahr!“

Seine Stimme verlor ihre Würdigkeit: „Hat Hellmuth nie von seinem Vater gesprochen? Nie ihn verflucht?“

„Nein! Nie kam ein Wort über seine Lippen über das, was ihn in die Einsamkeit getrieben. Nur zwei Falten in seinem Gesicht ließen mich ahnen, daß er ein tiefes Leid erlebt!“

„Und nie sprach er von der Andern, von seiner... Mutter?“

„Niemand!“

Der Alte beugte sich plötzlich vor, eine wahnsinnige Angst in den Augen: „Sprechen Sie die Wahrheit?“

„Ich schwöre es: niemals hörte ich ein Wort von ihm. Und seine Gedanken...“, er dachte an Jessie und stockte.

„Seine Gedanken? ... Sprechen Sie!“

„Seine Gedanken und seine Wünsche waren bei einer Andern!“

„Hellmuth! Mein Sohn! Ich danke Dir!“, murmelte der Alte, „Aber es war so natürlich, so selbstverständlich. Es konnte nicht anders sein!... Denn die Zeit, die zwei Menschen trennt, ist härter als irgendeine Entfernung in der Welt. Ein Mann im Monde mag sich mit uns verständigen; aber über die Jahre, die zwischen zwei Menschen sind, führt keine Brücke!“, er schüttelte müde den Kopf. „Die Jahre sind wie die Stufen eines Berges; und man mag oben stehen und die Landschaft des Lebens übersehen und denken unten sagen wollen, was man sieht: sie glauben es nicht! Und man mag sie warnen, wenn man die Gefahr aus höherer Sicht erkennt: sie hören es nicht! Und wenn man sie hinaufstürzt zur eigenen Höhe, dann erschrecken sie über den Ruf, straucheln und stürzen und kommen nie zurück. Es muß jeder Mensch seine eigenen Stufen steigen und sein eigenes Leben leben. So kommt es, daß das Alter die Jugend beschleicht, und die Jugend das Alter verachtet; weil den Jungen, die eine neue Stufe erklimmen, jede Stufe der Gipfel dünkt, und wollen den Berg nicht sehen, auf dem viele vor ihnen hinaufsteigen! Sie schauen immer nur zurück von ihrer eigenen Höhe!“

Sinnend hatte der Alte gesprochen, als überhöre er die Jahre seines Irrsinn aus Leidenschaftslofer Höhe; dann begannen seine Augen wieder zu flackern: „Es ist immer so. Und überall! Überall habe ich nach Bestätigung gesucht und Beweis für mein eigenes Leid. Und überall habe ich es gefunden. Die Frau steigt rascher aufwärts in den ersten Jahren erwachenden Weibstums, und deshalb schaut der Jüngling bewundernd zu ihrer Höhe; aber dann bleibt sie weit zurück. Dann verliert sie alles Bewundernswerte und ist nur noch ein Mensch. Wenn sie ein Mensch ist... Aber die unten beten immer noch das Weib an, und sie glaubt sich auf einem Gipfel, wenn der Mann längst hoch über ihr steht. Das ist die ewige Qual des Mannes, denn er kann nicht mehr hinunter von seiner Stufe, und er kann die Frau nicht hinaufzerrten zu seiner Höhe. Das ist das Schicksal aller Ehen, zwischen denen die Klüft der Jahre klafft!“

„Und alle haben es erfahren, die so töricht waren wie ich! Alle!“

Er schloß die Augen; und dann wurde seine Stimme lauter, und Falten legten sich um seine Augen, als wollte er seinen Blick verbergen. Florian beobachtete verwundert diese Veränderung in seinem Gesicht. Er sprach wieder in den kurzen, springenden Sätzen, die den Gegner wie Geschosse trafen; und noch einmal richtete er.

„Ganz kennzeichnender Fall. Er reich, Sie jung und eine Waise. Aber der Alte wie toll hinter ihr her. Ein Madonnen-Gesicht. Kein wie die Seele eines Tieres. Dann folgte sie ihm. Brau, Gehorsam. Treu. Wie die Tauben beglücken sie sich“, er tat sein unheimliches Klagen, jahrelang merkte ich nichts. Gar nichts. Aber dann kommt die Katastrophe. Ganz plötzlich. Aber gründlich! Der andere, der Freund kehrt wieder. Da ist alles aus; Brautheit, Gehorsam, Treue, Natürlich! Jugend gehört zur Jugend. Habe es ihm immer gesagt. Aber er war klüger. Er glaubte an sie. Unsinn!... Hat den Glauben mit dem Leben bezahlt!“

Florian wurde unruhig; der Blick rief aus den Augen des Andern wie losbrechender Wahnsinn.

(Fortsetzung folgt.)

**Glücklich vereint**



in den neuesten Modellen meiner Normal-Damenschuhe  
wirkliche Eleganz des Modeschuhes mit einer solch glän-  
zenden Passform und hygienischen Ausführung, daß sie  
auch als die Schuhe

**der vornehmen Dame**

Reformhaus Neuberger, Karlstr. 29 a.

**D.K.W.- und Velox-Transportwagen**

sind Qualitäts Erzeugnisse. - Vertreter für Mittelbaden

**Karl Denner** Karlsruhe Kaiserstr. 5

Fachmännische Bedienung. Eigene Reparaturwerkstätte

**I. Hypotheken**

auf Wohn- und Geschäfts-Häuser zu 7 bis 8 1/2 % Zins.

Anfragen an die hiesige Vertretung der betr. Institute unt. F.K.G. 5281 an Rudolf Mosse, Kaiserstr. 132 zur Weiterbeförderung.

**Tätige Beteiligung**

mit Rm. 10-15 000 Barenlone an durchaus reellen Unternehmen v. rout. Bankfachmann sofort gesucht. Best. Angebote erbeten unter Nr. 16318 an die Badische Presse.

**Rm. 12 000.-**

sind auf I. Hypothek auf ein Haus in guter Lage zu 8 1/2 % auszuliehen. Bewerbungen befördert unter Nr. 15976 die Badische Presse

Einen großzügigen

# Gardinen-Sonderverkauf

veranstalten wir vom 8. bis 16. Juni.

Wir bringen sämtliche Neuheiten in

**Stores, Dekorationen**

**Künstler-Gardinen**

**Rollos, Scheibengardinen**

in größter Auswahl, zu selten vorteilhaften Preisen.

Spezialität:  
**Bunte, echtfarbige Volles** — die grosse Model!

Versäumen Sie nicht, Ihren Bedarf bei uns zu decken!  
Geschäftszeit ununterbrochen von 8-1/2-7 Uhr.

**GARDINEN-SPEZIALHAUS**

# Gebr. Kaul

Karlsruhe / Kaiserstr. 109  
zwischen Adler- und Kronenstrasse. 16179

**Robhaarmatratzen**

erkl. Ware. (14004)  
Berkäfte für seine Wohnungstun.  
Vetehand. Kaiser-allee 145

**Geruchlosier Wanzentod**

garantiert sicher wirkend, erhältlich in allen Drogerien, wo nicht direkt bei (8428)

**T** Teppiche, Läufer- und Stoppdecken ohne Anzahlung in 10 Monatsraten liefert Agai & Glück, Frankfurt a. M. 382 Größt. Teppichver- u. d. haus Deutscher d. Schreiben Sie sofort!

**Korbmöbel**  
in allen Preisklassen  
**WEBER**  
Ecke Wilhelm- und Schützenstraße.

**Auto-Vermietung**  
1/2 Tonne Schnell-Dieselmot. mit großer Koffer, noch für einige Tage in der Höhe preiswert zu vermieten. Anrecht auf Nr. 16195 an die Badische Presse.

**Diamant**

Adler- - Presto-Gründer-Fahrräder Nähmaschinen

Erstzettel Reparatur - Werkstatt Teilzahlung gestattet

**X. HÖTNER**  
Karlsruhe-Mühlburg  
Hardtstraße 27  
Bock-Reinstraße 6  
1886 Telefon 1886

frisch geschossenes **Rehwild**

als Huden u. Schengel, sowie Hage per Hund 1.20, Ragout 1.50, i. A. empfindlich solange Vorrat (16291)

Carl Pfefferle, Erbprinzenstraße 28, Telefon 1415.

**Spargeln**

täglich frisch geschossene, 10 Pf. incl. Packung 3 Pf. - Nachnahme, ein groß billiger 22186

D. Meißner in Hof bei Bielefeld.

**Boschert**

Noten- und Aktenschränke

Gebr. Boschert 15838  
Kaiser-Passage 10-18.

**Dominal-Konfessionen**

Während der Messe **10% Bar-Rabatt**

auf sämtliche Damen-Konfektion

Ratenkaufabk. der Bad. Beamten-Bank.

**Ich muß es Ihnen sagen.**

denn der Schuhmacher sagt es Ihnen nicht, daß Sie mit Solen-Patke „Dauerlauf“ jährlich 4 Paar Schuhstücken sparen! Auch and. leichtverfügl. Artikel daselbst zu haben. Überall Schuhmacher gesucht; große Verdienstmöglichkeit. Generalvertreter für „Dauerlauf“ Hirschen, Guttenbergr. 4. (81156)

**Billige Strümpfe**

Wachseide, schwere ariffige Ware Paar 2.40 Mk.  
**Mako**, sehr strapazierfähig mit Doppelsohle u. Hochferse Paar 1.25 Mk.  
Trotz billiger Preise 5% in Einheits-Sparmarken.

**M. Böckel**  
Kurz-, Weiß-, Wollwaren - Partiewaren aller Art - Elsässer Reste.

23 Leopoldstraße 23  
gegenüber der Diakonissenkirche. 16130

**Druckarbeiten** werden nach u. preiswert angefertigt in der Druck. G. Zieglergasse (Badische Presse).

